Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 460.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 5. Juli.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Der Markenschutz.

Σ **Berlin**, 3. Juli. Den Reichstag wird in der nächsten Session ein Gesetzentwurf zum Schutze der Fabrik- und Waarenzeichen beschäftigen, welcher im Reichskanzleramt dieser Tage ausgearbeitet worden ist. Das deutsche Strafgesetzbuch schützt bekanntlich nur die Firma und die Namen gegen unberechtigte Nachahmung auf Waaren oder deren Verpackung. Nun kommt es aber vor, daß einander ganz fremde Personen denselben, Namen führen. Bekannt ist, wie alle Johann Maria Farina's in der Welt von Spekulanten aufgesucht worden sind mit dem Antrage, ihren Namen zur Deckung von Fabrikgeschäften für wohlriechendes Wasser in Köln herzugeben. Weniger bekannt ist ein Kunststück, über welches sich die bekannte Bleistiftfirma von A. W. Faber bei Nürnberg in der letzten Session beim Reichstage beschwerte. Ein Konkurrent desselben Namens Emil Mahla in Nürnberg entdeckte in Berlin einen Schlossergesellen Namens Friedrich Wilhelm Albert Faber. Dieser mußte den Kaufmann spielen, die Vornamen umstellen und auf Grund von Geschäftsbüchern, die zu diesem Zweck zugerichtet waren, seine angebliche Firma A. W. Faber mit dem angeblichen Geschäftslokal Invalidenstraße Nr. 111 am 7. Mai 1870 in das berliner Handelsregister eintragen lassen. Trotz alledem setzte aber Albert Wilhelm Faber seine ehrsame Schlosserarbeit fort und hatte nach wie vor in der Invalidenstraße Nr. 111 über 2 Treppen nach dem Hofe hinaus eine kleine Miethswohnung inne. Drei Tage nach der Eintragung ließ nämlich Mahla sich als Käufer der Firma Faber in Berlin eintragen und wenige Tage darauf im nürnberger Handelsregister vermerken, daß er für seine angeblich in Berlin bestehende Hauptniederlassung eine Zweigniederlassung in Nürnberg errichtet habe. Etwas muß indessen bei der Prozedur doch nicht ganz gestimmt haben, denn schließlich ist im Zivilprozeßwege Mahla die Firma wieder aberkannt worden.

Oft kann auch ein Namen oder eine Firma auf den Waaren ihrer Natur nach nicht eingetragen werden und ist deshalb zur Kennzeichnung des Ursprungs eine Marke geeigneter. Dies trifft namentlich bei Metallwaaren zu. In der Erkenntniß dessen hatte die Verordnung von 1874 ihren Ursprung, welche der rheinisch-westphälischen Eisenindustrie Markenschutz verlieh. In anderen Fällen ist die Firma zu lang, um auf Waaren vermerkt zu werden. So kann die Bezeichnung „Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Aktiengesellschaft (vormals Egells)" unmöglich auf einem Werkzeuge vermerkt werden. Endlich ist ein Name oder eine Firma nicht aller Welt so verständlich wie ein bildliches Zeichen. Man braucht dabei gar nicht einmal an das Ausland, den Tauschhandel mit den wilden Völkerschaften oder die Marktplätze in Moskau oder Nischnei-Nowgorod zu denken. Mancher alte Mann in Deutschland, der längst das Lesen verlernt hat, weiß doch noch genau zu unterscheiden, ob auf seinem Päckchen Knaster sich der bekannte Reuter, das Zeichen einer duisburger Firma befindet.

Alle diese Rücksichten lassen es wünschenswerth erscheinen, den Firmenschutz auch auf die Marken- und Fabrikzeichen, die gewissermaßen nur eine abgekürzte Bezeichnung der Firmen darstellen, auszudehnen und nach dieser Richtung hin die unendliche Konkurrenz einzuengen. Um dies klarzulegen, bedarf es nicht erst gelehrter Nachweisungen, wie sie Homeyer „die Haus- und Hofmarken" geliefert hat. Interessant freilich ist es immerhin zu wissen, daß diese Marken eine alte deutsche Einrichtung sind, daß sie vor dem 30jähr. Kriege den Höhepunkt ihrer Entwickelung erreicht, in dieser Zeit Jedermann sein Zeichen mit sich führt und allenthalben anbricht, auch Schulbuben, Gefangene auf Bänken und Wänden sich daran versuchen und selbst die Mordbrenner ihr Gewerbe und ihre Person dadurch kundgeben, demnach allgemein gesagt werden konnte, „wes Zeichens Jemand sei".

Die ausländische Gesetzgebung, insbesondere Frankreich, England, Nordamerika (das Reichskanzleramt hat die Generalkonsulate in London und Newyork darüber Bericht erstatten zu lassen, haben längst den Markenschutz bei sich eingeführt, ebenso Oesterreich. In Deutschland besteht er, abgesehen von der erwähnten rheinisch-westphälischen Verordnung, nur im Elsaß zufolge der französischen Gesetzgebung und in Baiern. Der deutsche Handelstag sprach sich bereits 1868 auf Antrag der düsseldorfer Handelskammer für ein Markenschutzgesetz aus. Im Reichstage wurde eine dahin zielende Resolution am 20. Mai 1873 fast einstimmig angenommen. Auch die Bundesregierungen haben sich durchweg günstig geäußert. Es ist wohl das Bedenken laut geworden, daß nur die dem Eingeweihten völlig verständlichen Zeichen auf Waaren an Stelle der Firma den Zwischenhandel begünstigten und den direkten Bezug erschwerten. Indeß hat der Produzent selbst ein Interesse daran, sich über den Kreis der bisherigen Zwischenhändler hinaus Kundschaft zu erwerben und wird also wo angänglich dem Zeichen den Bezugsort hinzufügen. Das Reichskanzleramt will den Schutz der Zeichen von ihrer gerichtlichen Deponirung abhängig machen, weil ohne dem die wirksame Verfolgung von Verletzungen zu schwierig sein würde. Von der Zentralisation der Eintragungen bei einer einzigen Reichsbehörde hat man abgesehen, weil dies einen verhältnißmäßig zu weitläufigen Verwaltungsapparat bedingen würde.

Als Vertreterin der Firma müßte nur unseres Erachtens die Marke auch bei jeder Abänderung der Firmen eine Aenderung erfahren anderenfalls verhindert sie nicht sondern erzeugt Täuschungen.

Die internationale Sanitätskonferenz in Wien.

Die telegraphisch signalisirte Artikel der „Wiener Abendpost" über die internationale Sanitätskonferenz lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Der Bestrebungen der Regierungen, sich über sanitäre Angelegenheiten, die alle Staaten gleichmäßig berühren, zu verständigen und in dieser Beziehung allgemein gültige, internationale Normen festzustellen, sind nicht neu. Seit sich der gegenseitige Verkehr zwischen den Völkern in früher nicht geahnten Proportionen gehoben und mit der Zunahme dieses Verkehrs die Gefahr der allgemeinen Verbreitung ansteckender Kankheiten gleichmäßig erhöht hat, stellte sich das Bedürfniß derartiger Abmachungen von selbst und immer lebhafter heraus. Ohne auf ältere Bestimmungen und Vereinbarungen zurückzugreifen, wollen wir hier nur auf die Verhandlungen hinweisen, die auf Anregung der französischen Regierung im Jahre 1851 zwischen verschiedenen Regierungen Paris geführt wurden und die Pest hauptsächlich das gelbe Fieber und die zum Gegenstande hatten. Als später das Auftreten der Cholera und die Erfahrungen, die man über das Entstehen und die Verbreitung dieser Seuche nach und nach gesammelt hatte, die Aufmerksamkeit der Regierungen in besonderem Grade in Anspruch nahmen, wurde, gleichfalls auf Anregung der französischen Regierung, im Jahre 1866 die erste internationale Sanitätskonferenz nach Konstantinopel berufen, die sich vorzugsweise mit den Mitteln zur Abwehr der Cholera und der Regelung des Quarantainewesens mit Rücksicht auf diese Epidemie befaßte. 17 Regierungen betheiligten sich an dieser ersten Konferenz, die durch acht Monate in der türkischen Hauptstadt tagte und der wir sehr werthvolle Aufschlüsse über das Wesen der Cholera und zweckmäßige Vorschläge zur Bekämpfung dieser Seuche verdanken. Nachdem sich jedoch in den letzten Jahren das Bedürfniß immer fühlbarer herausstellte, die Verhandlungen der konstantinopler Konferenz wieder aufzunehmen, um sie nach verschiedenen Richtungen zu ergänzen und fortzuführen, wurde der Wunsch rege, eine zweite internationale Sanitätskonferenz zu veranstalten, der diese Aufgabe übertragen werden sollte. Und als an die österreichisch-ungarische Regierung von befreundeter Seite die Anfrage gestellt wurde, ob sie die Initiative zur Einberufung dieser Konferenz ergreifen wolle, zögerte sie keinen Augenblick, sich im allgemeinen Interesse dieser Aufgabe zu unterziehen. Nachdem noch während der Weltausstellung und anläßlich des hier tagenden dritten internationalen medizinischen Kongresses, der den Zusammentritt dieser Konferenz gleichfalls wärmstens befürwortete, eine vertrauliche Anfrage an die verschiedenen Regierungen erging, ob sie geneigt wären, eine solche Konferenz zu beschicken, erließ die k. und k. Regierung, sobald ihr von allen Seiten die Bereitwilligkeit zu dieser Beschickung kundgemacht worden, Anfangs Mai dieses Jahres die offizielle Einladung zur Entsendung von Delegirten zu der morgen zusammentretenden Konferenz.

Aufgabe dieser Konferenz ist es, die bestehenden Quarantänevorschriften zu prüfen und wo möglich ein förmliches, völkerrechtliches Uebereinkommen zu vereinbaren, durch das eine gleichmäßige Durchführung der Quarantänemaßregeln in allen Staaten bezweckt wird. Es handelt sich nicht um einen Krieg gegen Quarantänen überhaupt, sondern nur um die Beseitigung willkürlicher, zweckloser Absperrungsvorschriften, die hin und wieder in den letzten Jahren hervorgetreten sind und die zur Abwendung der Gefahr der Einschleppung der Choleraepidemie zwar nichts beigetragen, den Verkehr aber oft in unsäglicher Weise gestört und auch sonst vielerlei Nachtheile im Gefolge mit sich geführt haben. Der Ruf nach bestimmten, zweckmäßigen Normen im Quarantänewesen ist ein allgemeiner und dringender. Obwohl die Konferenz in Konstantinopel in dieser Beziehung schon sehr werthvolles Material herbeigeschafft und den Betheiligten die besten Rathschläge zur Handhabung der Quarantänemaßregeln an die Hand gegeben hatte, so hat sich doch gerade seit dieser Zeit her, und vielleicht gerade weil durch diese Konferenz auf die Wichtigkeit zweckmäßiger Quarantänen hingewiesen worden ist, nach dieser Richtung in der Praxis und in verschiedenen Ländern eine derartige Verschiedenheit in der Anwendung der zu beobachtenden Grundsätze und Normen herausgebildet, daß der Verkehr dadurch ernstlich bedroht und der Wohlstand vieler Kreise empfindlich geschädigt wurde, ohne dadurch den öffentlichen Gesundheitszustand im geringsten zu fördern. Die Schattenseiten der ersten Sanitätskonferenz bestehen darin, daß ihren Beschlüssen keinerlei bindende Kraft verliehen worden ist. Als Resultat der Berathungen dieser Konferenz steht das vor acht Jahren als richtig Erkannte noch heute unangetastet da; in der Anwendung aber sind die Beschlüsse dieser Konferenz an manchen Orten bereits lange zur Sage geworden, unter deren Deckmantel die bunteste Willkür üppig wuchert. Diesem Uebelstande soll die zweite internationale Sanitätskonferenz dadurch abhelfen, daß der Abschluß eines Vertrages in Aussicht genommen ist, durch den die betheiligten Regierungen sich an die Beobachtung gewisser, als richtig erkannter Vorschriften gegenseitig binden und sich unter einander verpflichten, im Quarantänewesen an bestimmten Grundsätzen festzuhalten. Nicht die Beseitigung also, sondern die Regelung der Quarantänen ist das Ziel, das angestrebt werden soll. Und nicht in der Abänderung der Beschlüsse der Konstantinopler Konferenz, sondern in einer Kodifizirung derselben und in ihrer Einreihung ins öffentliche Recht werden vorzugsweise die Mittel gesucht, durch welche dieses Ziel erreicht werden soll. Daß in einer Versammlung, in der die hervorragendsten wissenschaftlichen Kapazitäten dieses Faches und die gewiegtesten Administratoren vertreten sind, die durch Wissenschaft und Erfahrung in den letzten Jahren zu Tage geförderten neuen Beobachtungen nicht spurlos vorübergehen können und auf die Berathungen der Konferenz einen berechtigten Einfluß zu üben berufen sind, darf eben so sehr als selbstverständlich angenommen werden, als es geeignet ist, das Gewicht der früheren Beschlüsse zu vermehren und die Wichtigkeit und Bedeutung derselben durch eine erweiterte Grundlage und durch Richtigstellung allfälliger Irrthümer zu erhöhen. In diesem Sinne werden auch Wissenschaft und Erfahrung als erwünschte Bundesgenossen bei der Revision der konstantinopler Beschlüsse im Areopag der versammelten Fachmänner Sitz und Stimme in Anspruch zu nehmen haben.

Neben dieser Aufgabe erscheint es wünschenswerth, ein bleibendes, internationales Organ zu schaffen, dem der Schutz der neuen Ordnung anvertraut und das berufen werden soll, die Arbeiten der Konferenz fortzuführen und im Geiste ihrer Beschlüsse das Nöthige vorzukehren, um unter einer einheitlichen Leitung den Kampf gegen Epidemien und in erster Linie gegen die ununterbrochenen Verheerungen der Cholera zu organisiren und zu leiten. Gelingt es, diesem gefährlichen Feinde der Menschheit in alle seine Schlupfwinkel zu folgen, das Auftreten dieser Epidemie überall mit gleichen Aufwande geistiger und materieller Mittel zu studiren und zu bekämpfen, alle an den verschiedensten Orten gesammelten Wahrnehmungen sofort zu vereinigen und im Dienste der Wissenschaft zu verwerthen und zu ergänzen, so kann die Zeit nicht mehr ferne liegen, wo es gelingen wird, die Natur dieser Seuche vollständig zu erkennen und die Mittel zu erforschen, die ihrer Verbreitung Einhalt gebieten und ihre Verheerungen von Europa abhalten können. Solche Resultate können aber nur durch die vereinigten Bemühungen aller betheiligten Regierungen angestrebt und erreicht werden. Aus diesem Grunde soll in der Konferenz die Errichtung einer permanenten internationalen Sanitätskommission beantragt werden, die von allen Regierungen beschickt und durch gemeinschaftliche Mittel erhalten werden soll. Von dieser Kommission sollen an gewissen Orten Beobachtungsstationen errichtet und einzelne taugliche Aerzte gewonnen werden, die sich ausschließlich dem Studium der Epidemien widmen und der Aufgabe unterziehen wollen, jedes Auftreten derselben zu beobachten und zu verfolgen und überall an Ort und Stelle persönlich das Material zu sammeln, aus dem neue Erfahrungen für die Wissenschaft und neue Mittel zur Abwehr gegen Seuchen gewonnen werden können. Indem die Kommission, bei deren Zusammensetzung und Organisation den Ansprüchen der einzelnen Staaten im vollsten Umfange Rechnung getragen werden soll, die Leitung dieser Studien und Beobachtungen an einem Orte konzentrirt den Austausch der Ideen vermittelt und die Verwerthung der gewonnenen Resultate unmittelbar anbahnt und durchführt, beeinträchtigt sie in keiner Weise die staatliche Selbstständigkeit und unterstützt nur die Bestrebungen der einzelnen Regierungen nach dieser Richtung.

An die Lösung dieser Aufgabe tritt die zweite internationale Sanitätskonferenz heran. Wir werden diesen Fragen im Verlaufe dieser Verhandlungen öfters unsere Aufmerksamkeit schenken und dadurch wird sich uns die Gelegenheit bieten, die vorangehenden Andeutungen später zu ergänzen und weiter auszuführen. Heute beschränken wir uns darauf, die Konferenz zu der ehrenvollen Aufgabe zu beglückwünschen, mit der sie betraut ist, und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es ihr gelingen möge, den Erwartungen zu entsprechen, die sich an sie knüpfen. Die besten Absichten, verbunden mit dem Wunsche, in der uneigennützigsten Weise dem Wohle der Menschheit zu dienen, haben die Einladung zu dieser Konferenz diktirt. Möge dieser edle Geist wahrer Humanität auch bei ihren Berathungen den Vorsitz führen und alle kleinlichen Rücksichten und Bedenken ausschließen, damit das schöne Werk glücklich vollendet werde, das unter so günstigen Auspizien begonnen worden ist."

Deutschland.

Berlin, 4. Juli.

— Die theilweise mitgetheilte kaiserliche Verordnung vom 2. Mai d. J. über die Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere stellt als Zweck dieser Ehrengerichte „die gemeinschaftliche Ehre der Genossenschaft, sowie die Ehre des Einzelnen zu wahren" hin.

Als ihre Aufgabe wird bezeichnet: 1) gegen diejenigen Offiziere, deren Benehmen dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes nicht entspricht, auf dem durch gegenwärtige Verordnung bezeichneten Wege einzuschreiten und, wo es zur Erhaltung der Reinheit der Ehre des Offizierstandes nöthig, auf die Entfernung unwürdiger Mitglieder aus der Genossenschaft anzutragen, sowie 2) die Offiziere von den unbegründeten Verdächtigungen ihrer Ehrenhaftigkeit zu reinigen, insofern andere standesgemäße Wege hierzu nicht vorhanden sind. Zur Beurtheilung der Ehrengerichte gehören demnach: a) alle Handlungen und Unterlassungen von Offizieren, welche dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes zuwider sind und daher die gemeinsame Ehre der Genossenschaft gefährden oder verletzen, b) diejenigen Fälle, in welchen Offiziere zum Schutze ihrer eigenen Ehre auf einen ehrengerichtlichen Spruch antragen. Den Ehrengerichten ist, falls eine zu ihrer Zuständigkeit gehörende Handlung und Unterlassung zugleich in den Strafgesetzen mit Strafe bedroht, und dieserhalb ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, erst nach dessen Beendigung ein Einschreiten gestattet. In einem solchen Falle dürfen, wenn gerichtlich auf Freisprechung erkannt ist, diejenigen Thatsachen, welche in dem gerichtlichen Verfahren erörtert worden sind, nur noch insoweit dem Spruche eines Ehrengerichts unterstellt werden, „als dieselben an sich eine Verletzung der Ehre des Offizierstandes enthalten." Ist dagegen eine gerichtliche Verurtheilung erfolgt, so bleibt lediglich demjenigen Befehlshaber, welcher ein ehrengerichtliches Verfahren anzuordnen berechtigt ist, überlassen, darüber Entscheidung zu treffen, ob außerdem noch ein ehrengerichtlicher Spruch zu fällen ist. Den Ehrengerichten sind unterworfen: 1) alle Offiziere des Dienststandes, 2) alle Offiziere des Beurlaubtenstandes (Reserve und Lanwehr) mit Einschluß der unter Vorbehalt der Dienstverpflichtung aus dem aktiven Dienst entlassenen Offiziere, 3) die Offiziere a la suite der Armee, 4) die zur Gendarmerie übergetretenen Offiziere, 5) die mit Pension zur Disposition gestellten und die unter Verleihung der Befugniß, Militäruniform zu tragen, verabschiedeten Offiziere. Bei jedem Ehrengericht wird ein Ehrenrath gebildet. Derselbe hat unter Leitung des Kommandeurs als dessen Organ die Geschäfte des Ehrengerichts zu führen. Das älteste Mitglied des Ehrenraths ist dessen Präses.

Bemerkenswerth ist noch folgende Stelle des kaiserlichen Erlasses, die Duelle zwischen Offizieren betreffend:

„In dem Vertrauen, daß edle Sitte und guter Ton in den Offiziercorps Meines Heeres sich heimisch erhalten, und Privatstreitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere unter einander immer seltener vorkommen werden, habe Ich das durch die Verordnung II. vom 20. Juli 1843 vorgeschriebene Verfahren außer Kraft gesetzt. Nur soll für den Offizier, welcher mit einem anderen Offizier in einer die Ehre berührende Privatzwistigkeit geräth, die Verpflichtung fortbestehen, seinem Ehrenrath und zwar spätestens, wenn er eine Herausforderung zum Zweikampf erläßt oder erhält, hiervon Anzeige zu machen oder durch einen Kameraden Anzeige machen zu lassen. Der Ehrenrath hat alsdann sofort und möglichst noch vor Vollziehung des Zweikampfes dem Kommandeur Meldung zu erstatten und da, wo die Standessitte es irgend zuläßt, einen Sühneversuch vorzunehmen; falls dieser aber nicht gelingt, dahin zu wirken, daß die Bedingungen des Zweikampfes zur Schwere des Falles in keinem Mißverhältniß stehen. Kommt es zum Zweikampf, so hat der Präses des Ehrenraths oder ein Mitglied desselben sich als Zeuge auf den Kampfplatz zu begeben und darauf zu achten, daß bei Vollziehung des Zweikampfes die Standessitte gewahrt wird. Auf ehrengerichtlichem Wege soll wegen eines Zweikampfes nur dann gegen Offiziere eingeschritten werden, wenn der eine oder der andere der Betheiligten bei dem Anlaß oder dem Austrag der entstandenen Privatstreitigkeit gegen die Standesehre gefehlt hat. Dies muß insbesondere in dem immerhin möglichen Falle geschehen, wenn ein Offizier in frevelhafter Weise einem Kameraden ohne jede Veranlassung eine schwere Beleidigung zugefügt haben sollte. Denn einen Offizier, welcher im Stande ist, die Ehre eines Kameraden in frevelhafter Weise zu verletzen, werde Ich eben so wenig in

Meinem Heere dulden, wie einen Offizier, welcher seine Ehre nicht zu wahren weiß. Die Regiments-Kommandeure und die ihnen gleichstehenden Befehlshaber haben dafür Sorge zu tragen, daß jeder neuernannte Offizier des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes von dieser Meiner Ordre Kenntniß erhält. Auch ist durch gelegentliches Verlesen bei Versammlungen des Offiziercorps Mein hier ausgesprochener Wille den Offizieren Meines Heeres öfter in Erinnerung zu bringen. **Wilhelm.**

— Eine Deputation der Stadt Chemnitz, unter Führung des Bürgermeisters Müller überreichte am 2. d. Nachmittag dem Fürsten Bismarck das kunstvoll in Erz gegossene Diplom des Ehrenbürgerrechts dieser Stadt. Bei dem darauf folgenden Diner, zu welchem die Deputation Einladung erhalten, wurde ein Hoch auf den Kaiser und — von Seiten des Fürsten Bismarck mit Bezugnahme auf seine nunmehrige Eigenschaft als Bürger von Chemnitz — auf den König von Sachsen ausgebracht.

— Vor einiger Zeit ging durch einige Blätter die Nachricht, Professor Gneist werde sich nach den Vereinigten Staaten Amerikas behufs archivalischer Studien begeben und bei dem Präsidenten Grant wohnen. Die „K. Z." dementirt jetzt diese Mittheilung und die „B.-Z." giebt folgende Erklärung ab: Das Wahre an der Sache ist, daß Professor Gneist allerdings ganz ernsthaft die Absicht gehabt hat, sich während der großen Universitätsferien dieses Jahres nach Amerika zu begeben und daß er nicht vom Präsidenten Grant, wohl aber von Herrn Bankroft eingeladen war, Gast desselben zu sein. Der Umstand aber, daß die Villa, welche sich Herr Bankroft als Ruhesitz seines Alters bei Washington errichtet, in diesem Sommer noch nicht fertig wird, hat den Aufschub der Reise des Prof. Gneist wahrscheinlich bis zum nächsten Jahr veranlaßt.

— Auf eine unlängst von der „Krzztg." gestellten Anfrage, Erhöhung der Pfarrgehälter betreffend, wird dem genannten Blatte anscheinend offiziös Folgendes mitgetheilt:

Der Herr Kultusminister hat bereits vor längerer Zeit von den Regierungen, nach Vernehmung mit den betreffenden Konsistorien Einreichung einer Nachweisung derjenigen Pfarrstellen verlangt, deren Einkommen, ausschließlich Wohnung, weniger als 600 Thlr. beträgt, und Angabe des Betrages für jede, um es auf diese Höhe zu bringen. Auch von denjenigen Pfarr-Adjunkturen, die unter diesem Einkommens-Betrage bleiben, sind die erforderlichen Angaben zu machen, um das Adjunkten-Gehalt auf 600 Thlr., ausschließlich Wohnung, zu bringen. Es ist anzunehmen, daß aus sämmtlichen Regierungsbezirken die Berichte jetzt eingegangen sein werden. Binnen Kurzem wird gewiß der Kultusminister die erforderlichen Summen anweisen und die Pastoren werden sämmtlich 600 Thlr. Gehalt beziehen und zwar vom 1. Januar d. J. ab gerechnet. Zur Erhebung der Beträge ist persönliches Kommen des Empfängers nicht erforderlich; auch monatliche Zahlung ist nicht nothwendig, sondern vierteljährliche Postnumerando, im letzten Monat des Quartals zu heben. Dagegen muß die Quittung, wenn der Empfänger nicht persönlich den Betrag erhebt, mit einer Bescheinigung versehen sein, daß Empfangsberechtigter noch am Leben und im Genuß des Pfarreinkommens ist. Diese Bescheinigung kann vom Amts-Vorsteher, vom Magistrat, vom Ortsschulzen, auch vom Superintendenten ausgestellt sein.

— Die deutsche Tagespresse hat in dem letzten Vierteljahrhundert einen gar mächtigen Aufschwung genommen und doch kann sie sich mit der amerikanischen und englischen kaum vergleichen. 1860 zählte Nordamerika über 4000 Blätter aller Art. Das englische Weltblatt die „Times" hatte 1871 eine Auflage von 70,000 Exemplaren. Mit dem Inhalt einer Nummer könnte man einen Oktavband von 500—600 Seiten gewöhnlichen Drucks füllen. Jede Nummer enthält durchschnittlich 2000 Annoncen, welche täglich ca. 4000 Thaler einbringen. Dafür hält die „Times" auch Berichterstatter in der ganzen Welt und bezahlt manche Leitartikel mit 50 Pfd. Sterl. (330 Thlr.) Täglich laufen ca. 500 Briefe ein, mit deren Oeffnen ein besonderer Beamter zu thun hat. Das englische Wochenblatt „Lorjds-Weckle-News" setzt jede Woche mehr als eine halbe Million Nummern unter den niederen Volksklassen ab, hat eine eigene Papiermühle, eigene Ländereien in Algier zum Anbau von Espartogras und führt dieses auf eigenen Schiffen zur Verarbeitung nach England. Das Zeitungslesen gehört in Amerika so sehr zum Lebensbedürfniß der Amerikaner, man legt darauf so großes Gewicht, daß daselbst allen Ernstes der Vorschlag gemacht worden ist, die Lesebücher in den Schulen abzuschaffen und statt deren die Zeitungen zu benutzen, damit die Kinder schon in ihrer frühesten Jugend in das öffentliche Leben eingeführt werden.

— Das neueste Justiz-Min.-Bl. enthält folgende Personal-Veränderungen. Der Appell.-Ger.-Rath Krüger in Frankfurt a. d. Oder ist in Folge seiner Ernennung zum Reichs-Ober-Handelsger.-Rath aus dem diesseitigen Justizdienste geschieden Der Kammerger.-Rath Wilhelmy ist gestorben. Der Kreisger.-Direktor, Geh. Justizrath v. Gilgenheimb zu Hirschberg in Schlesien ist gestorben Der Kreisger.-Direktor Müller in Bergen auf Rügen ist an das Kreisger. in Hanau versetzt. Der Kreisger.-Rath v. Brandt in Lissa, der Kreisrichter Ziriel zu Reichenbach in Schles., und der Kreisrichter Preuß in Mehlauken sind gestorben. Dem Stadt- und Kreisger.-Rath Haack in Danzig ist die erbetene Dienstentlassung mit Pension vom 1. Juli d. J. ab ertheilt. Versetzt sind: der Kreisrichter Karlewski in Schlochau an das Kreisger. in Marienwerder, der Kreisrichter Suffrian in Bergen an das Kreisger. in Neu-Ruppin, der Amtsrichter Winter in Homburg v. d. H. an das Amtsger. in Hochheim, und der Amtsrichter v. Langen in Hochheim an das Amtsger. in Homburg v. d. Höhe. Der Kreisrichter, Freiherr v. Brockdorff in Itzehoe ist zum Stadtger.-Rath bei dem Stadtger. in Frankfurt a. M. ernannt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Ger.-Ass. Rotter bei dem Kreisger. in Waldenburg, mit der Funktion als Ger.-Kommiss. in Friedland, und der Ger.-Ass. von Borke bei dem Kreisger. in Perleberg, mit der Funktion als Einzelrichter in Wilsnack. Der Ger.-Ass. Noeggerath ist zum Friedensrichter in Dormagen ernannt. Der Kreisrichter Lenzmann in Lüdenscheid ist zum Rechtanwalt bei dem Kreisger. daselbst und zum Notar im Bezirk des Appellger. zu Hamm, der Friedensrichter Heinrich Müller in Castellann, und der Ref. von Hurter sind zu Advokaten im Bezirke des Appell.-Ger.-Hofes zu Köln ernannt. Dem Rechtsanwalt und Notar Kettner in Carthaus ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Der Rechtsanwalt und Notar Kraushaar in Kassel, und der Oberger.-Anwalt Dr. Wedemeyer in Hameln sind gestorben. Die dem Rechtsanwalt und Notar Illies in Havelberg gestattete Verlegung seines Wohnsitzes nach Perleberg ist auf seinen Antrag zurückgenommen. Die durch die Versetzung des Rechtsanwalt und Notars Schmidt in Lobsens erledigte Rechtsanwalts-Stelle wird nicht wieder besetzt.

Landsberg a. W., 29. Juni. Vorgestern Nachmittag fand hier die erste ordentliche Versammlung des liberalen Vereins, von dessen im April geschehener Gründung s. Z. berichtet worden, statt. Gegenstand der Tagesordnung war der Rechenschaftsbericht unseres Landtagsabgeordneten Noestel. In 2¼stündiger klarer Rede verbreitete sich derselbe über die Finanzverhältnisse, gab ein umfassendes Bild namentlich von den Bestrebungen der neumärkischen Abgeordneten, unser landschaftliche Kriegsschuldensteuer zu verringern; sowie von dem in Angriff genommenen Eisenbahnnetz-Ausbau; der die längst gewünschte Strecke Polnisch Lissa-Landsberg-Stettin nicht mit einbegreife; widmete sodann einen längeren Abschnitt seiner Rede dem Kampf zwischen Staat und Kirche und schloß endlich — die übrigen Ergebnisse der Landtagssession seinem Kollegen Beleites für eine spätere Versammlung überlassend — mit einem Exposé über die evangelische Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Seinen Schlußworten: „man möge in das Land hinaus mitnehmen die nicht oft genug zu wiederholende Mahnung, daß alle diese neuen Selbstverwaltungsgesetze nur dann wirken könnten, wenn Jeder an ihrer Ausführung theilnehme, anstatt die Hände in den Schooß zu legen und Landrath und Geistlichkeit nach eigenem Ermessen handeln zu lassen", ist dringend Beherzigung zu wünschen.

Schleswig-Holstein, 1. Juli. Der Landtags-Abgeordnete für den Kreis Tondern in Schleswig, Kreisrichter Hansen, hat am Sonntag seinen Wählern Bericht erstattet. Bei dieser Gelegenheit erzählte er, wie der „Fl. N. Ztg." berichtet wird, von einer Unterredung, welche er mit dem Fürsten Bismarck gehabt und worin dieser ihm bezüglich seiner bekannten Unterhaltung mit dem nordschleswigschen Abgeordneten Krüger, aus welcher s. Z. in der nordschleswigschen Presse zu Agitationszwecken so viel Aufhebens gemacht worden, Nachstehendes mitgetheilt: „Krüger habe ihm (Bismarck) Aeußerungen und Absichten beigelegt, welche ihm fremd seien. Er halte Krüger sonst für einen wahrhaftigen Menschen, aber derselbe müsse ihn vollständig mißverstanden haben, was sich ja vielleicht dadurch erkläre, daß jener nicht ordentlich Deutsch verstehe. Er (Bismarck) habe sich für doppelt verpflichtet gehalten, dem Gegner, der als Gast sein Haus betreten, gegenüber den höflichen Wirth zu machen, habe dieser Pflicht lediglich Genüge geleistet und Krüger behandelt, wie man einen anständigen Gegner auf Vorposten behandle." — Bezüglich der Meldung der „Wes.-Ztg.", daß in Nordschleswig nur solche Feste geduldet werden sollen, bei denen deutsche Fahnen aufgehißt werden, theilt das genannte Blatt jetzt berichtigend Folgendes mit:

Im Juli v. J., nicht erst jetzt, sind die Behörden darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei der damals beendeten dänischen Industrieausstellung zu Hadersleben sowohl in öffentlichen Reden, als durch demonstratives Anbringen der dänischen Farben in eminenter Weise das Bestreben gezeigt worden sei, die bestehenden staatlichen Verhältnisse zu negiren und zu verhöhnen, gewissermaßen innerhalb der deutschen Grenzen ein dänisches Ausland zu etabliren. Dem gegenüber hat die Regierung den Behörden eröffnet, daß es als eine durch Rücksichten der öffentlichen Ordnung und des Anstandes gebotene Maßnahme betrachtet werden müsse: bei größeren öffentlichen Ausstellungen, namentlich wo sonstiger dekorativer Schmuck nicht fehle, an passender Stelle, mindestens am Eingange, die Landesfarben anzubringen.

Hiermit fällt der Charakter der Gehässigkeit, der der Sache nach der ersten Meldung anzuhaften schien.

Fulda, 27. Juni. [Von der Bischofskonferenz] schreibt ein Korrespondent der „Wiener Presse:"

Gestern Abends gegen 7 Uhr ist die Konferenz des preußischen Episkopats geschlossen worden, nachdem die Hochwürdigsten vorher in der Krypta des Domes ein gemeinsames Gebet zu dem heiligen Bonifazius verrichtet hatten. Der Bischof von Ermeland und die Vertreter der Bisthümer Kulm und Posen reisten bereits gestern Abends zurück, während die übrigen Prälaten die heutigen Morgenzüge benützten Der Abschied von der hiesigen jesuitischen Geistlichkeit, die in der auffallendsten Weise ihren Vorgesetzten, den Bisthumsverweser Hahne, „links liegen ließ", war ein demonstrativer; besonders war es der Bischof Martin von Paderborn, der die höflichst ausgesprochene Hoffnung auf ein „baldiges Wiedersehen" mit allerlei Gestikulationen und unter wiederholtem Hinweise auf die „Kerkernacht" zu beantworten für gut fand. Die „bedrängten Verhältnisse" der Bischöfe haben sich natürlich auch in Fulda gezeigt: die übliche Gabe für die städtische Armenkasse ist weit geringer ausgefallen, als bei Gelegenheit der früheren Konferenzen, während man mit der Ertheilung des apostolischen Segens bei der Ankunft sowohl als bei der Abreise ganz besonders freigebig war.

Welches waren denn die Gegenstände der Berathungen während der drei Konferenztage, in denen die Kirchenfürsten nicht weniger als 20 volle Stunden zu Rathe saßen? Wir können in dieser Hinsicht versichern, daß nicht nur mehrere, sondern sämmtliche wichtigeren Vorkommnisse auf kirchenpolitischem Gebiete seit dem 2. Mai v. J. (dem Schlusse der letzten Konferenz) zur Sprache gekommen sind, wobei die Frage der Möglichkeit einer Sistirung des Kampfes zwischen Kirche und Staat (Referent Hahne) allerdings zur Sprache gekommen ist und eine sehr lange durchaus resultatlose Debatte hervorgerufen hatte. Den Ableugnungen der ultramontanen und den Zweifeln der liberalen Presse gegenüber wollen wir hier dieserhalb konstatiren, daß sich unsere Behauptung auf die eigensten Worte des Herrn Bisthumsverwesers Hahne stützt, dessen edler Charakter und wahrer christlicher Sinn die Ferse ist, die der hiesigen jesuitischen Schlange hoffentlich den Kopf zertreten wird. Daß ein Ketteler von Mainz, dessen „preußischer Charakter" in dem gegenwärtigen Kampfe kaum je in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte, von einer Situation zur Anbahnung eines Modus vivendi nichts wissen will und diesbezügliche Thesen aufgestellt hat, darf nicht Wunder nehmen. Die Mehrzahl der Bischöfe aber hat schon aus materiellen Rücksichten noch ein Verständniß für die theoretisch von ihnen verketzerte Opportunität und wird ganz zweifellos bald den ersten Schritt auf dem Wege thun, der erst zum Waffenstillstande und sodann vielleicht zum Frieden führt.

Was die Spezial-Diskussion betrifft, so kann als verbürgt mitgetheilt werden, daß die Frage der staatlichen Absetzung der Bischöfe, der Homagial-Eid, der Bonifazius-Verein, die Verwendung der für die unmöglich gewordene katholische Universität gesammelten Beträge 2c. zur Erörterung gekommen sind. Bezüglich der beiden letztgenannten Gegenstände werden wir demnächst noch Näheres mitzutheilen im Stande sein. Ob auch die Resolutionen des Mainzer Katholiken-Vereins eine Kritik der Hochwürdigsten erfahren haben, wissen wir nicht, glauben aber, annehmen zu sollen, daß dieses heikle Thema mit Rücksicht auf den Zweck der Konferenz und die einmal unvermeidliche Anwesenheit des klopffechtenden Mainzer Bischofs mit Stillschweigen übergangen worden ist. Desavouiren konnte der Episkopat den Verein und den „Kollegen" Ketteler nicht; die Resolutionen aber förmlich zu billigen, wäre doch neben dem Hauptzwecke der Konferenz eine contradictio in adjecto gewesen, die selbst dem „Schriftsteller"-Bischof Martin ungereimt hätte erscheinen müssen. „Cavete linguis — und denkt an das Gefängniß!" darf auch ein Kirchenfürst ausrufen, ohne sich größere Blößen zu geben, als dies bis jetzt bereits geschehen ist.

Was die katholische Universität betrifft, so war von Trier aus die Frage angeregt worden, ob das Projekt gegenwärtig als völlig aufgegeben betrachtet werden müsse und welche Verwendungen in diesem Falle die für diesen Zweck in ganz Deutschland gesammelten Geldbeträge finden sollten. Ein Vorschlag ging dahin, das gesammte Kapital in einen Unterstützungsfonds für bedrängte Geistliche, sowie für unbemittelte Studirende der Theologie umzuwandeln, während von anderer Seite dafür plaidirt wurde, vorerst noch nicht anderweit über die Verwendung der Gelder zu disponiren. Gutem Vernehmen nach hat sich

---

Berliner Plaudereien.

4. Juli.

Heinrich Heine spottet irgendwo — ich glaube im „Wintermärchen" — daß der Dichter ungleich mächtiger und stärker sei, als der König; träfen die Strafen dieses immer nur zeitlich, so könne jener Allem, was er hasse, in den „singenden Flammen" seiner Lieder eine ewige Hölle bereiten. Welch tiefer Sinn dem übermüthig tollen Wort zu Grunde liegt, die deutsche Hauptstadt hat's erfahren. Fürsten und Könige haben Berlin gehaßt und ihnen zum Trotz ist es stetig gediehen und gewachsen; es hat ihren Zorn mit Gleichmuth ertragen und zu Zeiten ist es stolz darauf gewesen, daß es sich erlauben konnte, mit Königen zu grollen. Aber den Fluch, den der Dichter auf die verhaßte Stadt schleuderte, hat es heute noch nicht abgeschüttelt; die Schilderungen der „Reisebilder" von dem öden Häusermeer in der öden Sandwüste, von der häßlichen Mischung nüchterner Aufklärung und soldatischen Zopfthums sind noch immer das klassische Arsenal für jeden armseligen Witzling, der auf der hohen See der Weltstadt Schiffbruch gelitten hat und nach Rache dürstet. Es ist allmälig zu einem trivialen Wort geworden, daß Berlin keine historische Stadt sei und es giebt noch immer etwelche närrische Phantasten und selbst klügere Leute, welche meinen, daß der Schwerpunkt des deutschen Reichs aus der Residenz der Hohenzollern verlegt werden müsse. Glücklicherweise sind sie über die positive Seite der Frage ebenso uneinig, wie sie über die negative Seite einig sind, und solange sie die herzbeklemmende Entscheidung zwischen Dresden, Hamburg und der alten Krönungsstadt am Main nicht getroffen haben, kann Berlin ihrer Sisyphusarbeit mit völliger Gemüthsruhe zusehen.

Und es ist gar nicht einmal wahr, daß die deutsche Hauptstadt so gänzlich baar ist aller historischen Erinnerungen. Jene heißen Sommertage des Jahres 1444, in denen Friedrich II. den Roland auf dem Molkenmarkte stürzte und am Ufer der Spree den Grundstein zur landesherrlichen Burg legte, waren kaum minder wichtige Tage für die deutsche Zukunft, als die Schlachten bei Roßbach und Leuthen, welche dreihundert Jahre später ein anderer Friedrich II. schlug. Die märkischen Chronisten und die preußischen Historiographen, jene vielberufenen „Smelfungi" Thomas Carlyle's, gegen welche er in seiner Geschichte Friedrichs des Großen einen so ergötzlichen Guerillakrieg führt, haben nur kein Auge gehabt, die Ereignisse zu sehen und kein Ohr, welches dem Pulsschlag der Geschichte zu lauschen verstand. Seitdem der rückstrahlende Glanz großer Ereignisse die Finsterniß, welche über der Vorgeschichte der Mark und besonders Berlins lagerte, um so schärfer hervortreten ließ, haben Dichter und Historiker sich die mühsame Arbeit nicht verdrießen lassen, das Dunkel zu lichten, so weit es eben noch möglich war. Denn die Menschenstimmen aus jener Zeit sind bis auf ein kaum vernehmliches Echo längst verhallt und die Sprache der Steine ist meist ein schwer entzifferbar Orakel, das nur der Dichter ganz zu deuten vermag. So haben denn auch die viel zu wenig gelesenen märkischen Romane von Wilibald Alexis dem mittelalterlichen Berlin ein Denkmal gesetzt, das unvergänglicher ist, als es die Ergebnisse der lokalgeschichtlichen Forschungen sein können. Es war freilich die höchste Zeit. Denn jedes Jahr und jeder Tag nagt eine Zeile oder eine Silbe fort von der steinernen Chronik und die althistorischen Stätten Berlins werden seltener und seltener. Da ist wenig mehr noch, als der grüne Thurm des Königsschlosses an der Spree, das steinerne Kreuz auf dem Marienkirchhofe zur Erinnerung an den Mord des Probstes von Bernau, einige Kirchen und endlich das Graue Kloster in der Klosterstraße.

Es begeht in diesen Tagen die dritte Säkularfeier als Gelehrtenschule und die sechste Säkularfeier seiner Existenz überhaupt. Durch sechs Jahrhunderte eine Geistesleuchte der Mark, welche nunmehr zu Deutschland geworden ist — das ist der Ehrentitel, der wohl Anspruch hat auf dankbare Würdigung auch über die engeren Kreise der Hauptstadt hinaus. Und zudem sind doch über ganz Deutschland die Männer verstreut, welche die berühmte Schule erzogen hat! Es war in der ältesten, historischen Zeit der Stadt, als sich auf dem öden Anger dicht unter den Mauern der Residenz der Askanier die grauen Franziskaner ein bescheidenes Kloster erbauten. Es steht zu vermuthen, daß sie damals in ihrem engeren Kreise nicht minder eifrige und tüchtige Pioniere der Kultur gewesen sind, als die berühmteren Benediktiner von Lehein. Das Gotteshaus, welches sie sich bauten, gehört noch heute zu den hervorragendsten Denkmälern der hauptstädtischen Kirchenarchitektur. Ein freundliches Geschick ließ sie aussterben zugleich mit der Erfüllung ihrer Mission; an diesen Mauern haftet nicht der Fluch Platens:

> Jetzt streuen sie aus Dummheit und Verderb; einst
> säten sie Wissen und Geist aus.

Die märkischen Schulen feiern noch alljährlich den zweiten November, an welchem Tage 1539 **Kurfürst Joachim II.** in Spandau zum ersten Male das Abendmahl in beiderlei Gestalt nahm; viel passender wär's gewesen und ein treffenderes Symbol der großen Geistesarbeit des sechszehnten Jahrhunderts, den Tag zum Jahresfeste der Einführung der Reformation in die Marken zu wählen, an welchem der letzte Mönch aus dem grauen Kloster zu Grabe getragen wurde und die moderne Gelehrtenschule ihren Einzug in die leeren Räume hielt. Bei aller Verehrung für Luther, und auch der Andersdenkende wird dieser historischen Gestalt die größte Verehrung zollen, wenden sich doch die Sympathien von uns Modernen mehr, als seinen dogmatisch-theologischen Reformen, dem rein menschlichen Freiheitspathos zu, welcher in den Schriften der Humanisten lodert. Es war schwerlich ein Zufall, daß David Strauß der Biograph nicht Luthers, sondern Huttens wurde. Die frei wissenschaftliche Begeisterung, welche dem Leben dieses Geisteshelden das eigenartige Gepräge gab, ist noch immer das höchste Ideal unserer von konfessionellem Pfaffengezänk übermüdeten Zeit. Aus ihr hervor ging das mächtige Aufblühen der Wissenschaften im sechszehnten Jahrhundert; aus ihr hervor auch die Gründung des grauen Klosters, von dem sein Stifter wünschte, daß es ein „fürnehm Gymnasium" werden möchte. Und das ist es geworden. In den banausischen Tagen des siebenzehnten Jahrhunderts hat es Zeiten schlimmsten Verfalles gehabt; im achtzehnten hat es sich dann in langsamer, mühseliger Arbeit emporgearbeitet, bis es gegen Ende desselben unter dem Direktorate des großen Geographen Büsching zu der klassischen Musterschule wurde, welche es bis auf diese Stunde geblieben ist. Und so mag die stille Stätte der Wissenschaft mitten im Herzpunkte des weltstädtischen Treibens blühen, gedeihen und wachsen in die Jahrhunderte der Zukunft!

Es ist ein schweres Geständniß, aber doch eine unbestreitbare Wahrheit, daß die deutsche Hauptstadt augenblicklich ein heißer Boden ist für die Pflege der Wissenschaft. Während der letzten Jahre haben Mommsen und Virchow im Landtage der Klage über die Vernachlässigung der hiesigen wissenschaftlichen Anstalten, vornehmlich der Universität, ergreifenden Ausdruck verliehen, und es wäre ungerecht, leugnen zu wollen, daß seitdem Manches zur Besserung dieser Zustände geschehen ist. Für die Universitätsbibliothek sind bequemere und geräumigere Lokalitäten geschafft; es sind auch neue Lehrkräfte gewonnen worden. Aber die Sünden von Jahrzehnten sind nicht in wenigen Wochen gut zu machen und die ersten Besserungsversuche

der Episkopat für die letztere Proposition erklärt. Hinsichtlich des Bonifazius-Vereins, der die Verbreitung des Katholizismus in der Diaspora bezweckt und dem defensiven Charakter des evangelischen Gustav-Adolph-Vereins gegenüber eine offensive Tendenz hat, steht ein gemeinsames Ausschreiben an den Diözesan-Klerus bevor, in dem dieser aufgefordert werden soll, für die Hebung des Vereins durch Gewinnung neuer Mitglieder, Veranstaltung von Kollekten &c. nach Kräften zu wirken.

Schließlich müssen wir uns noch bei denjenigen Lesern entschuldigen, welche von einem Spezialberichte über die Bischofskonferenz eingehendere Details über die Verhandlungen erwartet haben. Bei der Notorität des Umstandes, daß die Berathungen in einem verschlossenen und bewachten Saale stattfanden, jeder Zutritt in das Seminariumsgebäude Unberufenen unerbittlich versagt wurde und die Bischöfe selbst außer der Straße vom Bahnhof nach dem Seminar nichts von der Stadt gesehen haben, war die Berichterstattung natürlich sehr erschwert. Was wir mitgetheilt haben, stützt sich, soweit es die Berathungen selbst betrifft, lediglich auf die gütige Information einer durchaus kompetenten und glaubwürdigen Person, welcher mehr zu sagen die eigene Stellung verbot.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Juli. [Polen und das polnische Recht.] Mit einigem Erstaunen hört man von der bevorstehenden Zusammenkunft polnischer Juristen in Lemberg. Die Sache würde nur Zusammenkunft von wenig interessiren, wenn es sich blos um eine Zusammenkunft von Juristen einer auswärtigen ursprünglich polnischen Landschaft handelte. Nach dem, was man aber in einigen österreichischen Zeitungen liest, scheint es jedoch auf eine Demonstration angelegt zu sein, welche sich gleichsam auf alle angeblich „ehemals polnischen" Provinzen erstrecken soll. Eine sonderliche Gefährlichkeit können wir bei der etwa beabsichtigten Demonstration, die unter dem Deckmantel des jus vor sich gehen soll, nicht zuschreiben. Was hilft es, wenn die etwa versammelten Juristen hundertfach das beliebte Thema „Noch ist Polen nicht verloren" variiren: das Polenthum ist todt und begraben, und die Herren thäten wohl daran, endlich einmal den Verhältnissen Rechnung zu tragen, wie das zum größten Theile die russischen Polen in London schon gethan. Es passirt in der Geschichte vielfach, daß manche Großstaaten eine andere Entwickelung einschlagen, als man vorausgesetzt. Auch die Einigung Deutschlands werden sich Viele in der Erwartung anders vorgestellt haben, als wie sie sich wirklich entwickelt hat: trotzdem fällt es den deutschen Patrioten nicht ein, Preußen darob zu zürnen, weil die ersehnte Einigung durch Preußens Vorgehen anders, als man vielleicht gewünscht, sich realisirt hat. Dasselbe würden die Polen ebenfalls thun müssen, wenn sie von der Vergangenheit und Geschichte gelernt haben: sie müssen sich eben als Glieder derjenigen Großstaaten fühlen und entwickeln, welchen das Geschick sie einmal zugetheilt. Einem russischen loyalen Staatsbürger polnischer Nationalität steht im Zarenreiche, wenn er seine Talente zur Geltung bringen kann, genau ebenso jede Carrière offen, wie allen andern Staatsangehörigen von den 115 Zungen des sprachenreichen russischen Kaiserthums. Ein Pole, der üb r das Jahr 1772 oder gar über 1569 nicht hinaus kam, entfernt sich dagegen von Jahr zu Jahr immer weiter von der Aktualität und zwar nicht nur in Rußland, sondern — wie wohl zu vermuthen ist — auch in Preußen und in Oesterreich. Die Geschichte Polens ist nur zu sehr bekannt und man darf es Niemand zumuthen, sich zum tausendsten und abertausendsten Ma'e den handgreiflichen Beweis erneuern zu lassen, daß gerade der polnische Reichstag nicht fähig war, ein solides Gemeinwesen herzustellen oder zu erhalten. Ein gewaltsames Wiederaufrichten der Zeiten des polnischen Reichstages würde nur in unliebsamer Weise an eine Antwort Napolenns I. erinnern, welche dieser einst einem polnischen „Reichstags-Patrioten" gab: „Vous avez beaucoup d'esprit mais peu de bon sens!" Es möchte sich allenfalls noch fragen lassen, ob wirklich viel Geist dazu gehört, die Länder alle für polnisch auszugeben, über welche zeitweilig der polnische Reichstag regiert hat. Das babylonische, das persische, das mazedonische, das römische Reich, die Monarchie Karls des Großen haben noch über weit mehr Länder zeitweilig ihre Autorität ausgeübt, als der polnische Reichstag; was würde man sagen, wenn die gegenwärtigen Inhaber von Babylon, Persien, Rom u. s. w. darauf hin ebenso wie die Polen „alte Provinzen" reklamiren wollten? Wenn also bei den polnischen retrospektiven Ansprüchen der Esprit als höchst problematisch dasteht, ist der Mangel an gesundem Menschenverstande desto weniger anzustreiten. Was nun die polnische Rechtspflege in Bezug auf Russisch-Polen anlangt (über die auswärtigen, ehemals polnischen Länder halten wir uns nicht für kompetent), so hat man allerdings sehr Recht, wenn man sagt, die polnischen Institutionen seien bedeutend besser, als die früheren russischen, d. h. die russischen vor 1865. Die früheren russischen Justizeinrichtungen waren in Bezug auf die Instanzen zu weitschichtig, in Bezug auf die Handhabung mehrfach degenerirt. Dieses Alles stellen wir Russen in keiner Weise in Abrede. Dagegen hat aber gerade die Regierung Alexanders II. der Justizpflege eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und schon 1865 eine vollst ndige Umgestaltung der russischen Justiz durchgeführt. Alexander II. gab uns Friedensgerichte für Bagatellsachen, Geschworene für Kriminalsachen mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und allen Garantien, welche die moderne Rechtswissenschaft verlangt. Hier hört aber die Inferiorität Rußlands dem polnischen Recht gegenüber auf: Polen ist genau ebenso stationär geblieben, wie Rußland sich energisch fortentwickelt hat. Der Unerfahrene läßt sich durch den Satz aus alten Geschichtskompendien irre führen, wo es bei der Konstituirung des Großherzogthums Warschau vielleicht heißt: „Napoleon I. ließ dort den Code Napoléon einführen." Der Code Napoléon ist aber für das Zivilrecht nur in sehr beschränktem Maße zur Geltung gekommen. Die völlig abweichenden Voraussetzungen, welche im Großherzogthum Warschau maßgebend sein mußten, nöthigten die Staatsgewalt zu einer Unmasse von Varianten und supplementarischen Bestimmungen. Während der konstitutionellen Periode von 1815 bis 1830 kamen eine Menge von Widersprüchen zwischen dem Code und den Varianten zum Vorschein und die Verwirrung wurde durch Aufstellung neuer Bestimmungen immer größer. Im Kriminalfache galt aber nicht das französische Gesetz: es bestand vielmehr bisher ein Durcheinander von drei verschiedenen Gesetzgebungen: der preußischen, der österreichischen und der russischen (nicht verbesserten). Dieselbe Angelegenheit wird z. B. ganz anders beurtheilt, je nachdem ob sie auf dem rechten Ufer der Weichsel oder auf dem linken vorgefallen. Dazu werden alle diese Rechtsregeln — selbst die russischen — von Nationalpolen ausgeübt, indem die richterlichen Posten sich ausschließlich in ihren Händen befinden. Wenn man also in Lemberg von einer Fortentwickelung eines „polnischen Rechtes" reden will, fühlt man sich vor Allem zu fragen versucht, was man denn eigentlich darunter verstehen könnte? Der Verdacht einer ebenso nutzlosen wie unzeitgemäßen Demonstration liegt nach dem bisher Gesagten darum ziemlich nahe. Was die Weichselprovinzen anlangt, so ist ihnen übrigens bei der Absicht, die russischen Justiz-Einrichtungen mit gewissen örtlichen Modifikationen dort einzuführen, durchaus nichts Böses zugedacht. Die Grundprinzipien der reformirten russischen Justizeinrichtungen sind die des modernen Rechts überhaupt: sie wurden vor der Durchführung der Gerichtsreform dem berühmten Professor Mittermayer in Heidelberg noch besonders zur Prüfung und ausführlichen Begutachtung vorgelegt. (K. H. Z)

Tagesübersicht.

Posen, 4 Juli.

Aus Anlaß der Rückkehr des Fürstbischofs theilt das „Schles. Kirchenblatt mit, daß derselbe die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des Episkopats Preußens trotz der Arbeiten, die damit verbunden sind, übernommen habe und sie auch weiter fortführen werde. Bezüglich der Fuldaer Konferenz bemerkt das genannte Blatt:

„Der Erlaß eines Hirtenbriefes ist nicht in Aussicht genommen worden, zumal die hochwürdigen Oberhirten erst im Februar das herrliche (!) Sendschreiben erlassen haben. Dagegen wurde ein Schreiben an den h. Vater abgesandt; wäre sein Inhalt der offiziösen Presse bekannt, so würden die Friedenstauben sofort verscheucht sein. Denn wenn auch die hochwürdigen Herren Bischöfe die Verwirrung und Trübsale der nächsten Zeit mit Schmerz voraussehen, so kann ihnen ihr Gewissen nimmermehr gestatten, zum Ruin der katholischen Kirche die Hand zu bieten. So haben sie früher gesprochen und die neueste Gesetzgebung giebt ihnen noch mehr Veranlassung und Recht (?) dazu. Was hinsichtlich der Organisation der Kirche in hirtenlosen Diözesen angeordnet worden ist, wird sich wohl bald in der Diözese Posen zeigen.

Ueber die mecklenburgische Verfassungsangelegenheit bringt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." das nachstehende sehr optimistisch gehaltene Entrefilet:

Die schon vielfach unrichtig beurtheilte mecklenburgische Verfassungssache ist auch in neuester Zeit in verschiedenen öffentlichen Blättern zum Gegenstand von Erörterungen gemacht worden, welche im Widerspruch mit der thatsächlichen Lage der Sache, die Verhandlungen der mecklenburgischen Regierungen mit den Ständen über die Veränderung der Verfassung als völlig gescheitert und für die Herbeiführung dieses Zieles nicht mehr in Betracht kommend darstellen. Es wird daher an der Zeit sein, daran zu erinnern, daß die beiden mecklenburgischen Regierungen am Schlusse des letzten außerordentlichen Landtages ihre Absicht der Wiederaufnahme der fraglichen Verhandlungen auf dem bevorstehenden diesjährigen ordentlichen Landtage ausdrücklich zu erkennen gegeb n haben und daß insbesondere im mecklenburg-schwerinschen Landtagsabschiede vom 7 März d. J. im Zusammenhange mit der Aeußerung der Ueberzeugung des Großherzogs, daß das Wohl des Landes die Durchführung der von ihm erstrebten Aenderung der Verfassung dringend fordere, der ernste Entschluß des Großherzogs ausgesprochen ist, die Verhandlungen über diese Angelegenheit auf Grund der gemachten Vorlagen spätestens auf dem diesjährigen ordentlichen Landtage wieder aufzunehmen — Daß dieser Entschluß zur Ausführung kommen wird, weiß Jedermann in Mecklenburg. — Erwägt man die Schwierigkeiten, welche sich allen tiefgreifenden Umgestaltungen des Staats- und Verfassungslebens entgegenstellen und erinnert man sich z. B. daran, wie langer Verhandlungen es in anderen deutschen Staaten bedurft hat, um eine der bereits geltenden allgemeinen Verfassung entsprechende Kreisordnung festzustellen oder die Gesetzgebung über die Grundsteuern den gegenwärtigen Verhältnissen entsrechend zu ordnen, so kann es Niemanden befremden, daß nicht sofort auf dem letzten außerordentlichen mecklenburg. Landtage eine Verständigung über die Verfassungsvorlage erreicht worden ist, welche die Regierungen derzeit unter Zugrundelegung wesentlich neuer, von den früheren Vorlagen abweichender Prinzipien gemacht haben. Jedenfalls haben die Verhandlungen des außerordentlichen Landtages trotz ihres schließlich negativen Resultates zur Klärung der Ansichten beigetragen. — Die Zwischenzeit bis zu dem nächsten ordentlichen Landtage ist in jeder Beziehung geeignet, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des von den Regierungen erstrebten Zieles zu fördern, und darf erwartet werden, daß den Regierungen und Ständen die Lösung dieser Aufgabe ebenso gelingen wird, wie sie sich noch immer, von den Verhandlungen über die Begründung des norddeutschen Bundes an bis jetzt, zum Theil unter sehr schwierigen Verhältnissen, über dasjenige verständigt haben, was erforderlich war, um die mecklenburgische Gesetzgebung mit den Forderungen der neuen Zeit in Uebereinstimmung zu bringen."

Heinrich Chambord hat wieder einmal zur französischen Nation gesprochen und wir haben den Inhalt dieser famosen legitimistischen Allokution, die der Prinzipmensch in seinem Leiborgan „Union" der Welt zum Heil veröffentlicht hat, im telegraphischen Excerpte mitgetheilt. (Vrgl. Depeschen unseres heutigen Abendblattes.) Es ist das Manifest zunächst als eine Frucht der von uns zum Oefteren besprochenen Unterhandlungen Lucien Brun's mit dem Prätendenten anzusehen. Obgleich im Allgemeinen der Ton des Schriftstückes ein versöhnlicherer genannt werden kann, als es sich in Bezug auf Bethätigung moderner Staatsgrundsätze bei dem legitimistischen Prätendenten voraussehen ließ und obgleich die Fahnenalbernheit diesmal ganz bei Seite gelassen ist, wimmelt dennoch dieses neue Proklama des „angestammten Königthums" dermaßen von unrichtigen Ansichten, Voraussetzungen und Behauptungen, daß damit zur Genüge dargethan ist, wie wenig eigentlich der homme principe mit den in Frankreich gegenwärtig thatsächlich obwaltenden Verhältnissen vertraut ist. Er sagt den Franzosen ganz unverfroren auf den Kopf zu, daß sie die Monarchie (lies: seine — Chambords — Monarchie) wünschten, während von Cherbourg bis Marseille (ausgenommen die verhältnißmäßig geringe Zahl der Vollblutlegitimisten) kein Mensch daran denkt, eine bourbonische Restauration mit Heinrich Chambord zu wünschen. Sehr gut ist die auf Mac Mahon bezügliche Insinuation, vom erlauchten Soldaten, dessen Degen Frankreich schützt u. s w. Dieser Coup hat vermuthlich den Zweck, die Zunge der legitimistischen Partei, die „Union", vor dem herben Schicksal der Konfiskation oder der Suspendirung zu schützen. Ersichtlich ist nicht, weshalb dem Biedermann von Frohsdorf eben jetzt längeres Schweigen unmöglich war. Uns will scheinen, er habe den Augenblick zu sprechen so ungeschickt wie möglich gewählt. Heute wo es in Frankreich keine andere Losung giebt als: Hie Bonaparte, hie Gambetta! ist ein Ausgraben der morschen königlichen Herrlichkeit der Bourbonen mindestens — komisch und durchaus zwecklos. Selbst das hingeworfene Lockmittel mit dem Zweikammersystem und die nachfolgenden schönen Phrasen von seinem Hause und dem Heil Frankreichs werden der Chambordschen Clique keine 2 Menschen zuführen. Das Resultat des Manifestes wird sein: Chambord hat sich mit einem neuen Schein der Lächerlichkeit umgeben und die französische nicht legitimistische Presse wird ihm zurufen: Si tacuisses &c.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4 Juli.

— Das Gehalt des Weihbischofs Janiszewski ist bekanntlich mit Beschlag belegt worden, jedoch nicht von Gerichtswegen, sondern auf Verorddung des Herrn Oberpräsidenten zur Deckung der Administrativstrafe, welche wegen der Nichtbesetzung der Probstei Filehne ausgesprochen war. Demnach wird wohl die Hoffnung des „Kuryer", daß die Verhaftung des Prälaten nicht so bald erfolgen werde, sich in

---

pflegen nicht immer die glücklichsten zu sein. So hat namentlich die Berufung von Treitschke nicht die Hoffnungen erfüllt, welche vielfach an sie geknüpft wurden. Er hat hier nicht entfernt den Zulauf, welcher ihm in Leipzig, Freiburg und Kiel so schnell den Ruf eines unserer größten Universitätslehrer verschaffte. Wer die Art und Weise des Mannes kennt, wird sich darüber nicht wundern. Herr von Treitschke ist eine jener feurigen, heißblütigen Naturen, welche sich nur wohl fühlen, aber auch dann nur ihre ganze Kraft entfalten können, wenn es für sie heißt: Feinde ringsum! Ein glänzender Avantgardenführer, aber in Reih' und Glied der geschlossenen Phalanx kein allzu disziplinirter Soldat und den eigenen Nebenmännern oft ein unbequemer Nachbar. Schon in Heidelberg sah man ihn nicht mit übermäßiger Trauer scheiden und im Reichstage hat er mehrfach zu Scenen Anlaß gegeben, welche seinen eigenen Parteigenossen am unliebsamsten waren. Ich erinnere nur an sein Rencontre mit Eugen Richter. Bei seinen Vorträgen an der hiesigen Universität stört namentlich das ungewohnte Pathos, mit welchem er für und wider Dinge behandelt, welche die Hörer an der ersten preußischen Hochschule von Kindesbeinen an sehr viel gleichgiltiger und kaltblütiger zu betrachten gewohnt sind. In Baden, Sachsen und Schleswig-Holstein war dies Pathos zweifelsohne viel mehr am Platze, und wenn es einen Posten im deutschen Reiche giebt, für den Herr v. Treitschke sozusagen prädestinirt ist, so ist es kein anderer als ein Lehrstuhl an der Universität Straßburg.

Doch es wäre thöricht, für die in erschreckender Progression abnehmende Frequenz der Berliner Universität die Ursache in der größeren oder geringeren Beliebtheit dieses oder jenes Lehrers, in der größeren oder geringeren Vervollkommnung dieses oder jenes wissenschaftlichen Instituts zu suchen. Dieser Tage durchlief eine triumphirende Notiz die sächsische Presse, daß Leipzig nicht nur Berlin allein überflügelt habe, sondern daß die Frequenz der beiden sonst besuchtesten Universitäten Deutschlands, von Berlin und München zusammengenommen, noch hinter der von Leipzig zurückbleibe. Ein so abnormes Verhältniß erklärt der geistige Status der hiesigen Universität, mag man ihn noch so niedrig veranschlagen, nicht im Entferntesten. Es bleibt nur eine Erklärung übrig, und das sind die wirthschaftlichen Verhältnisse Berlins, die enorme Höhe der Preise für die ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse, die sich seit etwa einem halben Jahrzehnt entwickelt hat und sich täglich noch mehr steigert. Wie schlimm es namentlich mit den hiesigen Wohnungs-Verhältnissen steht, beweist die kompetenteste Quelle, die städtische Statistik, nach deren Ergebnissen während des letzten Jahres die Zahl der Chambregarnisten um fünf Prozent ab-, die Zahl der Schlafstellen dagegen um fünfundfünfzig Prozent zugenommen hat. Die Bedeutung dieser Zahlen tritt erst ins richtige Licht, wenn man erwägt, daß das Bedürfniß nach einem eigenen Heim der stärkste Trieb des zivilisirten Menschen ist und daß zwischen dem Palais der Wilhelmstraße und der entlegensten Chambregarnie des Voigtlandes keine so furchtbare Kluft besteht, wie zwischen der Letzteren und der Schlafstelle. Der Arbeiter und der junge Kaufmann kann, von schlimmster Noth bedrängt, diese Kluft überschreiten, der Student aber nicht. Denn er hat, sei er noch so einfach und sparsam, gewisse, gesellschaftliche Pflichten. Er kann nicht in der Arbeiterblouse das Kolleg besuchen, er kann nicht in der Volksküche essen, er kann nicht in der Schlafstelle wohnen. Die Ausgaben aber für diese drei Dinge, Kleidung, Tisch und Wohnung, absorbiren den landesüblichen Wechsel von vierhundert Thalern — und diese Zahl als Durchschnittszahl ist vermuthlich viel zu hoch gegriffen — fast vollständig; was etwa übrig bleibt, reicht kaum hin, die unentbehrlichsten Requisiten für sein Studium, als Bücher, Kollegienzelder u. s. w. zu bestreiten. Natürlich aber wird unter tausend Abiturienten kaum einer mit dem Entschlusse das Gymnasium v.rlassen, die schönsten Jahre seines Lebens als Klausner zu verbringen und so kommt für sie die Universität Berlin gar nicht erst in Betracht, wobei als verstärkendes, aber keineswegs entscheidendes Moment mitwirken mag, daß dieselbe auch wissenschaftlich nicht größere Lockmittel aufzuweisen vermag, als andere deutsche Universitäten, auch auf denen der Student bequemer und billiger lebt. Von diesem Gesichtspunkte aus darf man sich eher über die noch so starke, als über die schon so schwache Frequenz der hiesigen Universität wundern.

Es steckt eben auch in diesen Zuständen ein gutes Stück der sozialen Frage und vor diesem großen Räthsel der Zukunft muß der Feuilletonist die leichte Feder strecken. Mrg.

---

12)

* Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe." — „Der Stadtschreiber von Liegnitz" &c.

Der Kommerzienrath zeigte ein überlegenes Lächeln: „Dann wird er ein Narr sein, der für Homer schwärmt und darüber seine juristische Carriere vernachlässigt."

„Es ist ein ruhiger, klarer Geist, dem jede Uebertreibung fern, und das ist es, was mich magisch an ihn fesselt: ich werde bei ihm die Harmonie, den Frieden finden, den ich suche."

„Und wenn er wirklich ein so verständiger Mensch ist, glaubst Du denn, daß er die Tochter eines Bankerotteurs heirathen wird?

„Wir haben unser Unglück nicht verschuldet und obwohl ich Fürstenberg erst seit Kurzem kenne, weiß ich doch, daß er viel zu groß denkt, um nach solchen Aeußerlichkeiten zu fragen."

„Wie Du Dir die Welt vorstellst!" lachte der Vater höhnisch auf. „Aber es ist kein Wunder, Du bist ja im alten Griechenland aufgewachsen und hast für unsere modernen Zustände nicht den mindesten Blick. Laß uns erst von unserer Höhe schmählich herabgestürzt sein und dann warte ab, wie Viele noch unsere Schwelle überschreiten. Man wird uns wie Aussätzige fliehen, nur weil uns das Glück einmal treulos den Rücken gekehrt."

„Du irrst Dich, Vater, ich habe meine Freunde besser gewählt; sie werden bei uns ausharren, selbst wenn uns das Schicksal noch so hart verfolgt. Fanny sagte mir noch heute, daß sie ihren Vater bestimmen würde, uns beizustehen."

„Und hast Du ihn nicht eben gehört, wie zärtlich besorgt er um die Deckung seiner Wechsel ist? und wie wird die Meute über mich herfallen, wenn sie das Unheil wittert!" Von diesem qualvollen Gedanken aufgestachelt, stürmte er in höchster Aufregung durch das Zimmer, seine unbeugsame Ruhe, die er so gern zur Schau trug, war dahin und die innerste Natur seines Wesens, die er stets zu unterdrücken wußte, brach hervor.

Während er nach außen eine fast erstarrende Kälte zur Schau trug, sah es in seinem Innern ganz anders aus. Eine fieberhafte Unruhe verzehrte ihn, das heißeste Blut rollte in seinen Adern, das trieb ihn auch stets zu den verwegensten Spekulationen, während er seit Jahren sich äußerlich die größte Gewalt angethan hatte und aller Welt den kalten, berechnenden Geschäftsmann herauskehrte, den nichts zu erschüttern vermochte. Er wußte nur zu gut, daß gerade diese Maske das Vertrauen zu seinen Unternehmungen erhöht, und während es in ihm fieberhaft zuckte, während er sich in den phantastischen Traum einwiegte, sich zum Millionär aufzuschwingen, zeigte er überall den kaltblütigen Rechner, den nichts aus dem ruhigen Geleise brin

Kurzem als Täuschung erweisen. — Auch das Gehalt des Domherrn Woyciechowski, welcher als stellvertretender Offizial Geistliche anstellte und deshalb gegenwärtig eine Gefängnißstrafe in Bromberg verbüßt, ist mit Beschlag belegt worden, wahrscheinlich ebenfalls im Administrativwege. Auch an diese Thatsache knüpft der „Kuryer" die Erwartung, daß die Gefängnißhaft des Domherrn eine Abkürzung erfahren wird. — Ziemlich sonderbar klingt die Nachricht des ultramontanen „Moniteurs", daß der Freiherr von Massenbach die geistlichen Beamten des posener Konsistoriums aufgefordert habe, am 1. Juli d. J. ihr Gehalt zu erheben und die Mehrzahl von ihnen dieser Aufforderung (!) nachgekommen sei. Wir möchten bezweifeln, daß der königliche Kommissar zur Empfangnahme der Gehälter Beamte aufgefordert, welche ihr Amt weiter zu verwalten mit Protest zurückgewiesen haben und voraussichtlich auch später jede Mitwirkung bei der Verwaltung ablehnen werden.

— In dem Kriminalprozesse gegen den Offizial Dorszewski in Gnesen (es handelt sich um das Verschwinden von Kirchengeldern in Höhe von 7000 Thlrn.) hat dem „Kuryer Pozn." zufolge eine Vernehmung neuer Zeugen stattgefunden, und zwar in Gnesen des Domherrn Kraus und des Probstes Diament, in Posen des Weihbischofs Janiszewski und Prälaten Brzezinski. Die beiden Letzteren hatten gestern Termin.

— Aus Deutsch Krone wird dem „Graud. Ges." geschrieben: Bekanntlich gehört unser Kreis nicht zum Kulmer, sondern zum Posen-Gnesener Bisthum, und es nehmen daher die katholischen Bewohner desselben einen unmittelbaren Antheil an den kirchlichen Vorgängen der Nachbarprovinz. Im Laufe der vorigen Woche sind nun gleichfalls die hiesigen Pröpste und Kirchenvorstände angewiesen worden, sich in allen Angelegenheiten, welche finanzieller Natur sind, an den Herrn Landrath Nollau in Gnesen, statt wie bisher an das erzbischöfliche Konsistorium zu wenden. Das wird so Manchem allerdings schwer werden, aber in keiner Zeit sich weniger vermeiden lassen, wie eben jetzt, wo durch die Ablösung der geistlichen Reallasten bedeutende Summen verfügbar werden, zu deren Anlage die Genehmigung des königlichen Kommissars erforderlich ist. Keine der bisher staatlicher Seits ergriffenen Maßregeln dürfte eine so tief in die weltliche Macht der Kirche eingreifende Wirkung haben wie diese. Zunächst wird es fortan unmöglich sein, kirchliche Einkünfte anders anzuwenden, als zu dem Zwecke, wozu sie bestimmt sind. Sodann werden die kirchlichen Beamten sich eine viel schärfere Aufsicht gefallen lassen müssen, wie bisher, da die preußische Strenge und Ordnung in Geldangelegenheiten bekanntlich nichts zu wünschen übrig läßt. Sie werden auf diese Weise allmählig daran gewöhnt werden, den Staat als Aufsichtsbehörde in den wichtigsten äußeren Verhältnissen der Kirche anzusehen und Gelegenheit finden, die mustergiltige Verwaltung desselben schätzen zu lernen. Anfangs freilich werden viele der Herren Geistlichen die schärfere Kontrole lästig finden, aber dies wird sich bald geben, wenn sie sehen, daß dieselbe sie selbst mancher Verantwortlichkeit überhebt. Ist es doch früher vorgekommen, daß bei dem Ableben eines Geistlichen sich ein so erheblicher Kassendefekt vorfand, daß man Betrug und Untreue ihm nachredete, während vielleicht bloße Bequemlichkeit und mangelhafte Buchführung der Grund davon gewesen sein mag. In solchen Fällen wußte das geistliche Kirchenregiment freilich bald Rath, indem es bekanntlich die Stelle so lange unbesetzt ließ, bis das Defizit durch die Einkünfte derselben ausgeglichen war. Ferner wird die Macht der Geistlichkeit auch durch den nun zur Geltung kommenden Grundsatz der Verpachtung der Kirchengüter nach dem Meistgebote einige Einbuße erleiden. Jener Grundsatz galt zwar auch schon bisher dem Namen nach, aber wer wollte es dem Geistlichen verargen, wenn er Glaubensgenossen bevorzugte. Endlich aber — und dies ist eine Hauptsache — wird es künftig nicht möglich sein, Gelder zu unbekannten und weder der Kirche noch dem Staate Nutzen bringenden Zwecken zu sammeln. Vor Allem wird der Peterspfennig aufhören müssen, zu dem mitunter die Wittwe ihr letztes Scherflein gegeben hat.

— **Die Sonntags-Concerte** in Eichenhorst, einer reizend gelegenen, mit schönem Wald umgebenen Station der Märkisch-Posener-Eisenbahn üben eine starke Anziehungskraft auf die Bewohner Posens, sowie der zunächst gelegenen Ortschaften aus, und in der That ist der Aufenthalt in der schönen, frischen Waldesluft ein recht erquickender. Nur ist es sehr zu bedauern, daß der den Posenern passendste, um 10 Uhr 39 M. Vorm. von hier abgehende Zug in Eichenhorst nicht hält, weshalb das Publikum auf die weniger günstig liegenden Züge um 6 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags angewiesen ist. Es wäre im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen, daß die Verwaltung der Märkisch-Posener-Eisenbahn den um 10½ Uhr Zug in Eichenhorst halten ließe, sowie einen billigeren Fahrpreis zu diesen reizenden Sonntagsexcursionen stellen möchte. Die Bahn würde dabei jedenfalls auf ihre Kosten kommen.

— **Konzert der Rawicz'scher Militärkapelle in Leipzig.** Das „Leipz. Tgbl." vom 2. Juli berichtet: Wohl noch in keinem Jahre sind die Abonnements-Konzerte des Schützenhauses von solcher Mannigfaltigkeit und Anziehungskraft gewesen, als in dem laufenden. Kaum haben die beiden Künstlerinnen, Misses Lilia und Zoë nach 14tägiger Wirksamkeit ihre Produktionen eingestellt, so erfreuen auch bereits seit Montag Abend allabendlich neben Büchner's und Baum's Kapellen die Konzerte des Musikchors vom 3 Niederschlesischen Infanterie-Regimente Nr. 50, unter Leitung seines renommirten Dirigenten Walther aus Rawicz die in Schaaren herbeiströmenden Abonnenten. Nicht zufrieden mit diesen Erfolgen, hat die Direktion des Schützenhauses die beiden Musikchöre des 50er und 107er unter Walthers Taktstock zu einigen Ensemblenummern vereinigt und dadurch eine Wirkung erzielt, die nicht allein Herz und Ohr, sondern auch das Auge erfreut. In der Tonhalle des vorderen Gartens nämlich waren am gestrigen Abende die Mitglieder beider Militär-Musikchöre in terrassenförmiger Weise aufgestellt, um vom Publikum recht bequem überschaut werden und die Kolossalwirkung von mehr als hundert Instrumenten zu Gehör bringen zu können. Der Eindruck, den beide Chöre durch die Macht und Gewalt ihrer Leistungen hervorriefen, war ein tiefgehender und nachhaltiger, die Ausführung der einzelnen Nummern (Freischütz-Ouverture, Brautzug aus „Lohengrin", Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum") war eine so präcise und fein nüancirte, daß nach jeder Nummer minutenlange Beifallsstürme und Dacaporufe erbrausten. Das Riesenorchester war für die überaus ehrenvolle Aufnahme seiner Tonschöpfungen dankbar und gab ganz ex tempore noch die „Wacht am Rhein" zu, nach welcher sich natürlicherweise der Beifall in noch verstärktem Maße wiederholte.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Hamm, Major, aggreg. dem 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, in das 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 einrangirt. Schach v. Wittenau, Major und etatsmäßig. Stabsoffizier im 1. Bad. Leib-Drag.-Regt. Nr. 20, mit der Führung des 1. Großherzogl. Hessisch. Drag.-Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Ohlwang, Major und Eskadr.-Chef im 1. Bad. Leib Drag.-Regt. Nr. 20, zum etatsmäß. Stabsoffiz. im Regt. ernannt. Gr. v. Blumenthal, Major und Eskadr.-Chef im 1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9 und Göschel, Major und Eskadr.-Chef im Rheinisch. Kür.-Regt. Nr. 8, — Patente ihrer Charge verliehen. Götte, Major a. D., zuletzt im 5. Pomm. Inf.-Regt Nr. 42, der Anspruch auf Zivilversorgung bewilligt. v. Pezolt, Oberst-Lt. a. D., zuletzt Major im Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 3, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen seiner bisherigen Uniform, in die Kategorie der zur Disposition gestellten Offiziere versetzt. Servée, Zahlmstr. des Füs.-Bats. 2. Posen. Infant.-Regts. Nr. 19, zum Pos. Feld-Art.-Regt. Nr. 20, Jacobi, Zahlmstr., bisher im Kommando-Verhältniß bei dem Füs.-Bat. 2. Posen. Inf.-Regts. Nr. 19, — zu diesem Bat. versetzt. Kretschmer, Zahlmstr.-Aspirant vom Füs.-Bat. 2. Posen. Inf.-Regts. Nr. 19, zum Zahlmstr. beim Füs.-Bat. des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7 ernannt.

— **Besitzveränderung.** Das Rittergut Ninino bei Rogasen, 2500 Morgen groß, hat der Rittergutsbesitzer Lehmann, früher auf Ryczywol von der Besitzerin Frau v. Radońska für 148,000 Thaler gekauft. — Das im gnesener Kreise belegene Gut Witkowo mit einem Areal von 570 Morgen hat ein Hr. Stick aus Westfalen für den Preis von 36,500 Thlr. erstanden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 27 der **„Gegenwart"** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Politische Betrachtungen auf Monte Pincio. Von Italicus. — Henry Rochefort in Newyork. Von Udo Brachvogel. — Literatur und Kunst: Das Mädchen vom Don. Von Emanuel Geibel. — Rückblicke auf mein Leben. Von Karl Gutzkow. — Funkelnagelneues über den alten Abraham. Von Paul Lindau. — Verschiedenes: Aus Karlsbad. — Von —p. — Offene Briefe und Antworten. In Sachen der Meininger. Beiträge von Adolf Schwarz, Paul Lindau und ein em deutschen Schauspieler. — Inserate.

* Die am 3. d. erschienene Nr. 27 der von Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Diminutio capitis maxima. VI. (Schluß) — Louise Lateau. I. — Marschall Mac Mahon. Von einem Franzosen. (Schluß.) — Verwahrung. — Aufforderung. — Neue Bücher.

Vermischtes.

* **Einer, der sich verrechnet hat.** Vor Jahren bemerkte man in Danzig einen hochbetagten Mann auf seinen Stab gestützt langsam die Straßen durchwandernd und vor den Thüren mitleidiger Seelen um eine Gabe bittend. Dieser Mann hatte sich sein Leben tüchtig auf der See herumgetummelt, war zuletzt Schiffskapitän gewesen und hatte sich als solcher ein recht ansehnliches Vermögen erworben. Als nun das Alter mit seinen Beschwerden herannahte, beschloß er seine letzten Tage in Ruhe zu verleben. Einsam in der Welt dastehend, überzählte er seine Baarschaft und sprach zu sich selbst: „Wenn ich 100 Jahre alt werde, so ist das ein sehr hohes Alter, das ich sicher nicht erreichen werde. Ich nehme dies aber an, und da ich ohne Erben bin, so theile ich mein Vermögen so ein, daß ich jedes Jahr den so und so vielsten Theil davon verbrauche. Wenn mich nur kein unerwartetes Unglück trifft — und wie sollte das wohl kommen? — und ich meinen Vorsatz streng durchführe, so habe ich zeitlebens keine Noth." Und er führte seinen Vorsatz gewissenhaft durch. Bei seinem regelmäßigen, sorgenlosen und ruhigen Leben aber kam es, daß er seine 100 Lebensjahre überschritt und mit seinem Gelde nun am Ende war. Was nun weiter? Es blieb ihm nichts übrig, als den Bettelstab zu ergreifen und mit den Worten: „Bedenkt einen armen alten Schiffskapitän, der seine Rechnung zu kurz gemacht hat": das Mitleid anzuflehen.

* **Auch eine königliche Antwort** an einen römischen Papst. Ein auswärtiges Blatt erinnert bei einer beifälligen Würdigung des Schreibens, mit dem unser Kaiser Wilhelm unterm 3 September v. J. die Prätensionen des Papstes in die gebührenden Schranken zurückwies, an ein anderes vor zirka 500 Jahren erlassenes Schreiben, in welchem der Dänenkönig Waldemar dem damaligen Papste Gregor IX. den Standpunkt klar machte. Es heißt darin; „Das Leben habe ich von Gott, Adel und Reichthum von meinen Vorfahren, das Reich von meinen Unterthanen, die Religion aber mit ihren Zeremonien allein von der römischen Kirche, und halte diese Gabe nicht für so wichtig, um darüber meine Majestät zu vergessen oder Dein unterthänigster Diener zu sein." (Siehe das Papstthum und die Päpste von C. Jul. Weber, Th. II. p. 211.)

* **Rührender Nachruf.** In einer „Missouri-Zeitung" steht folgende kuriose Klage um ein dahingeschiedenes Eheweib zu lesen: „So starb sie denn, mein Weib! Nicht werden ihre liebenden Hände mir die Stiefeln ausziehen und das Haar auf meinem Hinterhaupte scheiteln, wie dies eben nur eine Gattin versteht. Noch werden jene willigen Füße hin und her trippeln, um meinen Kohlenbehälter und Waschbecken zu füllen. Nicht länger wird sie sich unter den wildesten Stürmen des Winters erheben und leise sich fortschleichend das Feuer anzünden, ohne den Schlummer des Gatten zu stören, der ihr so innig zugethan war. Ihre Erinnerung in dem Herzen meines Herzens eingegraben. Ich wollte ihren Körper einbalsamiren, fand aber, daß ich es billiger haben könne, indem ich ihr Gedächtniß einbalsamire. Ich verschaffte mir von Eli Mudgek, einem meiner Nachbarn, einen recht artigen Grabstein. Sein Weib war schwindsüchtig und er hatte sich denselben in der Erwartung ihres Dahinscheidens vor Jahren angeschafft. Ihr Zustand verbesserte sich jedoch im letzten Frühling und seine Erwartungen wurden getäuscht. Den Kummer des armen Menschen, als ich ihn bat, mir den Grabstein zu überlassen, werde ich nie vergessen. Nehmt ihn, Skinner, rief er unter Schluchzen, und mögt Ihr nie erfahren, was es heißt, solche bittere Enttäuschungen erleben zu müssen, und dabei brach er in einen Strom von Thränen aus. Sein Geist war gebrochen — gänzlich gebrochen. Ich ließ folgendes Epitaph auf den Grabstein setzen: Zum Gedächtniß an Tabitha, Weib von Moses Skinner Esq, dem Gentleman Redakteur der "Trombone" (Posaune). Abonnement 3 Dollars pr. Jahr — versteht sich Vorausbezahlung. Eine gütige Mutter und ein exemplarisches Weib. Geschäftslokal über Coleman's Spezereiwaarenhandlung über 2 Treppen. Man bittet laut zu klopfen. Wir werden dich vermissen, Mutter, wir werden dich vermissen. Drucksachen werden besorgt; man bittet um Kundschaft. Wie Rachel weinte über ihre Kinder, so schreit mein zerschundener Geist in der Agonie des Schmerzes. Ein Lichtstrahl drang jedoch in die verzweifelnde Seele; der Sarghändler und Leichenbesorger gingen auf Gegenrechnung ein und der Leichengräber schuldete mir längst eine Kleinigkeit, die ich auf andere Weise sicher nicht erhalten hätte. Warum sollten wir trauern über die geheimnißvollen Wege der Vorsehung!"

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 27 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Vom Christmas-Fettviehmarkte und der Fettviehschau des Smithfield-Klubs zu Islington, von Hagedorn. — Bemerkungen über und zur Tiefkultur, von L. Rost. — Verzeichniß edler Zuchtheerden. — Literatur. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Posen. — Moraczewo bei Reisen. — Bremen. — Kleine Mittheilungen: Staubbrillen zum Schutze der Augen bei landwirthschaftlichen Arbeiten. — Zur Pferdezucht. — Der Opiumgenuß in den Vereinigten Staaten. — Ueber die Verwendbarkeit von Wollabfällen aus Tuchfabriken zur Düngung. — Fleisch- oder Wollschaf. — Zur Dampfbodenkultur in Deutschland. — Noch eine Erfahrung mit der Fabrikwäsche der Wolle. — Nutzlosigkeit des Milzstichs gegen den Milzbrand.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

gen konnte. Es waren auch nur kühle Phantasiebilder, die vor seiner Seele auf und nieder gaukelten, und doch wie anders, wie vernünftig kam er sich vor, im Vergleich zu seiner Tochter und seinem klassisch angeglühten Schwager!

„Nein, ich will ihnen nicht die Freude bereiten", fuhr er mit erhöhter Stimme fort und preßte die Hände an seine heißklopfende Stirn. „Ich weiß jetzt, daß ich Niemand habe, der mich rettet, daß ich allein stehe und ich werde mir einen Ausweg suchen." Er eilte an das Fenster und starrte auf das Fabrikgebäude, als könne er es mit seinen düsteren Blicken vernichten.

„Was willst Du thun?" fragte Gabriele angstvoll, die ihren Vater noch niemals in solch' furchtbarer Aufregung gesehen hatte.

„Dein Traum war gut. Ja, noch giebt es eine Rettung, — wenn dieses große, lange Gebäude ein rauchender Trümmerhaufen" — er war, noch einen verstörten Blick hinaus; dann stürmte er wie ein Wahnsinniger hinweg.

III.

Cäsar Hellmuth war heute im Comptoir merkwürdig still. Während er sonst durch seinen Uebermuth, seine glückliche Laune die Collegen erheiterte und mit sich fortriß, hatte er heute kaum einige Worte gesprochen.

„Er nimmt sich doch das Schicksal seines Oheims sehr zu Herzen" flüsterte der erste Buchhalter seinem Nachbar zu.

„Ja, er hat mehr Gemüth, als man ihm zugetraut."

„Da auch Cäsar den Kopf hängen läßt, geht es zu Ende mit uns", lispelte ein Dritter.

„Gott, bewahre, der Alte wird sich schon durchwinden, da ist mir nicht bange", entgegnete der erste Buchhalter.

„Aber morgen laufen schon wieder neue Wechsel ein, und das halten wir nicht länger aus."

Das leise geführte Gespräch wurde unterbrochen; ein Mann stürzte herein, der den ihn zurückweisenden Comptoirdiener bei Seite geschoben, und polterte noch an der Thür: „Ach was, nicht vor dürfen! Wer Geld haben will, geht immer vor!" Er trat dann mit langen Schritten vollends in das Zimmer: „Wo ist der Herr? ich will endlich mein Geld haben, ich kann nicht länger warten!"

Cäsar blickte sich nach dem Ankömmling um. „Ah, Sie sind's, Herr Flegel? bitte, kommen Sie doch ein andermal ohne Ihren Namen herein", und das bisher so ernste Gesicht des jungen Mannes nahm einen spöttischen Ausdruck an.

Der ehrliche Handwerker stutzte und fand nicht gleich eine passende Erwiderung.

Sie haben übrigens Zahlung erhalten und hier nichts zu suchen"

„Ja, leeres Papier! Aber der Holzhändler mag die Wechsel nicht, er sagt, sie wären zu Fidibus zu schlecht."

„Unverschämter, entfernen Sie sich!" rief Cäsar mit gut gespielter Heftigkeit.

„Nein, ich werde bleiben, bis ich mein Geld habe!" schrie Flegel und schlug dabei mit seiner derben Faust auf den Tisch des ihm zunächst stehenden Buchhalters

Cäsar klingelte, ohne ein Wort zu erwidern. Flegel blickte ruhig auf die Thür. „Er wird mich hinauswerfen lassen, aber er soll es nur riskiren", dachte er und ballte schon heimlich die Fäuste.

Als der Comptoirdiener erschien, befahl ihm Cäsar, ohne eine Miene zu verziehen: „Lassen Sie diesem Manne hier ein Bett aufstellen, wir können ihn beim nächsten Rechnungsabschluß als eisernes Inventar mit aufnehmen."

Wie auch die Buchhalter des Commerzienraths an den größten Ernst gewöhnt waren, sie brachen in ein schallendes Gelächter aus. Herr Flegel stand einen Augenblick sprachlos da; dann stürzte er mit der Drohung hinaus, sich beim Herrn Commercienrath über solche Narrenspossen zu beschweren.

Der junge Hellmuth bückte sich wieder so ruhig über seine Bücher, als sei nicht das Mindeste vorgefallen. Seine kecke Laune war nur einen Augenblick aufgeschnellt, jetzt war sie schon verschwunden, und als bald darauf einige Arbeiter der Fabrik mit ungestümen Forderungen eintraten, wies er sie nicht mit Humor, sondern scharf und heftig zurück. Er öffnete den eisernen Geldschrank, daß den Arbeitern mächtige Geldhaufen entgegenstarrten und sagte mit höhnischem Auflachen: „Der Oheim hat mich angewiesen, Euch auszuzahlen, aber ich thu' es nicht, macht Ihr was Ihr wollt!" Er schloß das Geldspind wieder zu und kehrte den verblüfften Leuten den Rücken, die sich schweigend zurückzogen.

Wohl war damit für heute der Sturm beschwichtigt, denn wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde, daß der Commerzienrath noch zahlungsfähig sei; aber Cäsar konnte doch den Schluß des Comptoirs kaum erwarten und er athmete auf, als er endlich das kleine Zimmer hinter sich hatte. Ganz andere Dinge lasteten auf ihm, als seine Collegen vorausgesetzt. Die Lage des Oheims hatte ihm bisher keine Kopfschmerzen gemacht, er hielt sie noch immer nicht bedenklich, aber sie führte für ihn selbst das Verderben herbei. Der Commerzienrath hatte seinem Neffen ein grenzenloses Vertrauen geschenkt, und dieser es seit Jahren schändlich gemißbraucht. In seinem Leichtsinn hatte er kühne Griffe in die Kasse gemacht, anfangs immer in der Hoffnung, Alles heimlich wieder zu ersetzen; aber seine Spielwuth, seine Verschwendungssucht verschlang immer größere Summen, es blieb ihm nichts Anderes übrig, als zu Fälschungen seine Zuflucht zu nehmen, und da der Oheim seinem Neffen gegenüber nicht die nöthige Controle übte, waren die Unterschleife bis jetzt unentdeckt geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Jules Janin,** der ein großer Freund von Prachtwerken, schönen Einbänden und seltenen Ausgaben war, hat seine Bibliothek seinem Geburtsorte Saint-Etienne vermacht. Die Autoren, welche die Liebhaberei des berühmten Kritikers für schöne Bücher kannten, pflegten sich ihm dadurch zu empfehlen, daß sie ein Prachtexemplar in pomphaftem Einbande mit Widmung in Prosa oder in Versen überreichten; manche dieser Widmungen sind vollständige Vorreden. Auch pflegte Janin die ihm zugegangenen Briefe von namhaften Autoren in die Decke der betreffenden Werke zu legen, so daß z. B. das ihm geschenkte Exemplar von „Jozelyn" außer der Zueignung einen vier Seiten langen eigenhändigen Brief vom Lamartine enthält. Die Bibliothek ist daher nicht blos eine Sammlung von seltenen Exemplaren, sondern zugleich eine Autographensammlung; sie besteht aus 6—7000 Bänden darunter Exemplare, die nur einmal vorhanden sind, unter ihnen ein Prachtexemplar, das der Verleger Kummer für Janin abziehen ließ und das mit den Originalzeichnungen ausgestattet ist. Auch pflegte der Verstorbene seine Bücher mit den Portraits der Autoren, die häufig zu diesem Zwecke besonders gezeichnet wurden, oder anderen Ornamenten zu versehen, um seine Exemplare über alle Konkurrenz zu erheben. Wie man sieht, erhält Saint-Etienne in dieser Bibliothek einen Bücherschatz, der einzig in seiner Art ist.

— Ursprung des Zuckers in der Harnruhr. — Mittel gegen allerlei Ungeziefer. — Zur Einführung der Lebensversicherung auf dem platten Lande. — Das Dorkinghuhn. — Ein billiger Blitzableiter. — Gegen die Engerlinge. — Außergewöhnliche Fruchtbarkeit eines Schweines. — Eine wich ige pflanzenphysiologische Entdeckung. — Cementfirniß. — Ueber die Ursachen, welche im verflossenen Jahre das Lagern des Getreides herbeiführten. — Eine Dampfdreschmaschine für Strohfeuerung. — Preisausschreiben des Kongresses deutscher Landwirthe. — Fütterungsversuche mit Fleischmehl. — Senf als Mittel gegen den Blutschlag der Schafe. — Naton-Kali-Salpeter. — Ein Freund der Vögel. — Vertilgung der Maulwürfe durch Petroleum. — Eine Ausstellung von Maulthieren. — Maikäfer-Vertilgung. — Die Hopfeneinfuhr in England. — Obligatorische Impfung gegen die Lungenseuche. — Subhastationen im Monat Juli. — Personalien. — Besitzveränderungen. — Jahrmärkte. — Remontemärkte. — Briefkasten. — Fragekasten. — Marktberichte. — Anzeigen.

= **Von einem praktischen Arzte** empfingen wir nachstehende Zuschrift, die wir gern hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. (Redaktions-Artikel d. Neuen Freien Zeit. Berlin.) „Durch Erkältung zog ich mir im verflossenen Winter ein starkes Blasenleiden zu und wurde mein Zustand nach kurzer Zeit derart bedenklich, daß ich es vorzog, die Ansicht des genialen Professor Busch zu Bonn entgegen zu nehmen. Nachdem wir die Sache am 8 März d. J. weit und breit discutirten und delibrirten, auch von Busch der Catheder applicirt, ohne ein organisch Leiden vorzufinden, rieth Busch mir bei der dreimaligen täglichen Application des Catheters zu verbleiben, und nebenbei ein decoct. rad. gramin. zu trinken. Mein Leiden zog sich ins chronische, die Schleimhaut der urethra, Blase, Saamengefäße verdickten sich, lockerten sich auf, und trat bei mir eine melancholische Verstimmung ein. Da alle geeigneten Mittel vergeblich in Gebrauch gezogen, so ging ich endlich — man pflegt zu sagen: „wer das Feuer nöthig hat, sucht's zur Noth in der Asche" — zu den angepriesenen Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparaten*) über, und überraschend war der Erfolg, nach kaum verbrauchten zwei Flaschen. Ich setzte die Kur vorschriftsmäßig etwa 2 Monate fort und bin seit der Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ohne Aufforderung spreche ich Herrn Dr. Tiedemann hierdurch für die geleistete Hülfe meinen wärmsten Dank aus, und bitte zugleich die geehrte Redaktion im Interesse aller ähnlich Leidenden zur möglichst weiten Verbreitung dieses Falles nach Kräften mitwirken zu wollen."

Dr. med. Padberg,
prakt. Arzt und Geburtshelfer zu Solingen.

*) Vergleiche Inserat d. heut. Zeit.

Der Inseratentheil unserer heutigen Zeitung enthält eine Anzeige der Schlesischen Aktiengesellschaft für Portlandcementfabrikation in Oppeln, auf deren Inhalt wir das dabei interessirte Publikum besonders aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen.

Wir können uns dem Wunsche der Gesellschaft nur anschließen, daß Vorurtheile zu Gunsten theurer auswärtiger Cemente durch Bekanntwerden der Vorzüglichkeit dieses Artikels aus einer heimischen Fabrik endlich beseitigt werden mögen und müssen auch unsererseits dem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß durch solche Vorurtheile ein, wie das Inserat sehr richtig bemerkt, durch alle natürlichen Bedingungen — billige Arbeitslöhne und Kohlen, vorzügliches Rohmaterial — begünstigster schlesischer Industriezweig in seiner Fortentwickelung gehemmt wird.

Jedenfalls ist es den Gesetzen der Billigkeit entsprechend, daß besonders die Behörden von Posen, zu deren Ressorts die Ausführung von Bauten gehört, die betreffenden Fabrikate der Provinz Schlesien mindestens zur Probe zu lassen, nicht aber, daß, wie es öfter geschiebt, anstehenden Submissionsterminen für Cementlieferungen schlesische Cemente von der Konkurrenz ausgeschlossen werden.

Wenn ein derartig rigoroses Verfahren damit begründet wird, daß im vergangenen Jahre eine der Oppelner Cementfabriken — jedoch nicht die schlesische Aktiengesellschaft — unglücklicher Weise mehrere weniger gelungene Cementbrände gehabt und diese z. Th. nach Breslau geliefert hat, so bleibt das zwar sehr bedauerlich, ist jedoch als vereinzelt möglicher Fall, weder bei englischen und Stettiner Marken ausgeschlossen, noch gar eine genügende Veranlassung, die schlesische Cementindustrie durch Perhorresziren **aller dieser Provinz entstammenden Portlandcemente** dauernd zu schädigen.

Wir werden uns freuen, wenn es uns durch diesen Hinweis gelingen sollte, die Aufmerksamkeit unserer städtischen und Regierungsbaubehörden auf diese Verhältnisse zu lenken und die durch die Mißgunst der Zeitverhältnisse an und für sich, besonders durch das Darniederliegen der Baulust in den Städten und der schlechten Konjunktur der Grubenbauten bereits schwer genug leidenden Cementfabrikation in Oberschlesien einen Dienst zu leisten.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 4. Juli. Das Kammergericht verurtheilte heut den Reichstagsabgeordneten Most wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Beleidigung des stehenden Heeres zu neunzehnmonatlicher Gefängnißstrafe. Das Erkenntniß erster Instanz war betreffs der Beleidigung freisprechend. Das Kammergericht bestätigte ferner das erstinstanzliche Erkenntniß gegen den Redakteur Majunke auf 1 Jahr Gefängniß, wegen Beleidigung des Ministeriums, des Kirchenanzeigers, des Reichskanzlers und des Kaisers und erhöhte die wegen vier anderer Artikel erkannte Strafe von 200 Thlr. auf 400 Thlr., event. vier Monat Gefängniß.

Paderborn, 4. Juli. Das Kreisgericht beschloß in der heutigen Plenarsitzung, die von hiesigen Bürgern eingezahlten 400 Thaler trotz des Protestes des Bischofs zu behalten und den Bischof von der Haft zu befreien.

Saarbrücken, 4. Juli. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Freiherrn v. Loë wegen einer am 29. Juni 1873 zu Urback gehaltenen Rede zu 100 Thlr. eventuell drei Wochen Gefängniß.

Paris, 4. Juli. Goulard, der vormalige Finanzminister, ist gestorben.

Barcelona, 4. Juli. Die Oberkommandirenden Katalonnes und Tristang sind abberufen um durch Lizarraga ersetzt worden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. Juli d. J.,

um 11 Uhr Vormittags,

sollen **vier ausrangirte viersitzige Postwagen** auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Post-direktion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufs-Termin werden dieselben in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Kaiserliche Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der zur Ausstattung eines Zimmers für einen wachthabenden Arzt erforderlichen Möbel, und zwar:

1 mahagoni Kleiderschrankes,
1 dito Tisches,
1 dito Waschtoilette,
2 dito Rohrstühle,

nach den im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths, Königs-Straße 3,5, ausliegenden Bedingungen soll im Submissionswege an einen Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

zum 13. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

hierher einzureichen.

Posen, den 3. Juli 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Wroblewski** in Firma **J. Wroblewski** zu Posen hat die Handlung **A. & E. de Thiac & Co.** zu Bouscat-Bordeaux nachträglich eine Wechsel-Forderung von 1256 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 2. September c,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Konkurs-Kommissar im Terminszimmer Nr. XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 1. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Die Schneiderin **Bronislawa Teichert**, geborene **Klemkiewicz**, in Breslau hat gegen ihren Ehemann, den früheren Sergeanten im 6. Infanterie-Regiment **Carl Teichert** aus Posen, welcher sich mit ihr im November 1869 verheirathet, seinen ersten Wohnsitz in Posen genommen und hier bis zu seinem am 1 Januar 1873 erfolgten Ausscheiden vom Militär gewohnt, dann sich am 4. Januar 1873 zur Uebernahme einer Stelle als Polizei-Sergeant nach Kempen begeben, von dort aber, nachdem er wegen Trunksucht sofort wieder entlassen worden, Tags darauf entfernt hat, ohne bisher von seinem Aufenthalte Nachricht zu geben, wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt und beantragt, den Verklagten für den allein schuldigen Theil zu erachten, indem sie noch behauptet, daß ihr Ehemann vor seiner Abreise nach Kempen wiederholt erklärt hat, daß er für ihren Unterhalt nicht sorgen und von ihr entfernt leben wolle.

Zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung ist ein Termin

auf d. 13. Oktober 1874,

Vormittags 11 Uhr,

vor unserem Kollegium im Terminszimmer Nr. 13 hierselbst anberaumt worden, zu welchem **Carl Teichert** unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben in contumaciam gegen ihn verfahren und seine Ehefrau auf Trennung der Ehe anzutragen für berechtigt erachtet werden wird.

Posen, den 3. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht, Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Realschule zu Posen.

Während der großen Ferien werden Arbeitsstunden von 8 bis 10 Uhr abgehalten. Meldungen bitte ich an Herrn **Dr. Krug**, Schifferstr. 15, zu richten.

Direktor **Dr. Geist.**

In Folge meiner Versetzung an das hiesige Kreisgericht habe ich heute mein Amt als Rechtsanwalt und Notar angetreten. Ich wohne Friedrichs-Straße Nr. 31 vis-à-vis der Post

Posen, den 1. Juli 1874.

Klemme,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Der Neubau, in Stelle des abgebrannten Kommunal-Wohnhauses Nr. 37 a hierselbst, soll sofort ausgeführt und qu. Bau in Entreprise vergeben werden. Die Kosten hierfür sind incl. Hand- und Spanndienste, welche im Gelde vergütigt werden, auf 1676 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. veranschlagt. Zur Austhuung dieses Baues im Wege der Minuslicitation haben wir auf

Montag, den 13. Juli c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Magistrats-Büreau anberaumt, zu welchem wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß der Anschlag nebst Zeichnung und die Licitations-Bedingungen während der Dienststunden im Magistrats-Büreau eingesehen werden können.

Santomischel, den 2. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Storchnest Nr. 84, 85 der **Wanda Grodtke**, Ehefrau des Bauunternehmer **Carl Grodtke**, mit welchem sie in getrennten Gütern lebt, gehörig, umfassend nach der Grundsteuerveranlagung 20 Aren 70 □ Met. mit einem jährlichen Reinertrage von 0,17 Thlr. Nach der Gebäudesteuerveranlagung haben die Gebäude Storchnest Nr. 84 einen jährlichen Nutzungswerth von 24 Thlr., einen gleichen die Gebäude Storchnest Nr. 85.

Bei beiden Nummern gemeinschaftlich wird eine sogenannte **Dzialka**-Wiese mit dem veranlagten Flächeninhalt von 37 Aren 30 □ Metern benutzt, deren Reinertrag für die Grundsteuer auf 0,88 Thlr. veranlagt ist. Diese Grundstücke sollen in nothwendiger Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 16. Juli 1874,

Vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 15) versteigert werden.

Lissa, den 30. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.



Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. August c. ab

werden „Lumpen (Hadern)" fest verpackt zu den Tarifsätzen der Klasse A. resp. B. des Lübeck-Schlesischen Verbandtarifs vom 1. August 1871 befördert.

Breslau, den 27. Juni 1874.

Königliche Direktion.

Am 1. Juli c.

tritt zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarif ein Nachtrag IX. mit ermäßigten Frachtsätzen für Getreide von diesseitigen Stationen nach Station Görlitz in Kraft.

Druckexemplare desselben sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 29. Juni 1874.

Königliche Direktion.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.** Magazinstr. 15 in Posen

---

In **Züllichau**, Kreis- und Garnisonstadt, ist ein Grundstück in der belebten Bahnhofsstraße gelegen, in welchem seit 68 Jahren ein Schankgeschäft mit gutem Erfolge betrieben, wegen vorgerücktem Alter des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Grundstück enthält 2 Wohnhäuser, große Kellerräumlichkeiten, Remisen, sowie Garten und Grabeland; es eignet sich namentlich zum Destillationsbetriebe Weingeschäft, überhaupt für jeden Geschäftstreibenden. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer

J. S. Lierse.

Alle diejenigen, welche zum Nachlaß des in Chwalkowo verstorbenen Probstes **Melchior Sobalski** irgendwelche Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, sich mit denselben bei dem Testamentsexekutor **J. Nieradzinski**, Kaufmann in **Xions**, zu melden, widrigenfalls fallen sie mit ihren Forderungen aus.

Salzbrunn.

In meiner **Villa**

„Rosalien-Hütte"

hierselbst (**welche**, gleichzeitig bemerkt, auch **verkäuflich ist**), finden Gäste, welche **mehr** der gesunden Luft als der Kur halber nach Salzbrunn kommen, angenehme große wie kleine Wohnungen auf Wochen und Monate. — Auch Stallung und Wagenremise ist vorhanden (H 21773)

Der Besitzer:
W. Heinzel.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

internationale Productenmarkt in Leipzig

wird **Montag, den 13. Juli d. J.** in den Räumen des hiesigen Schützenhauses gehalten.

Leipzig, am 19. Mai 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. E. Stephani. G. Mechler.

(H. 32496)

Güterverkauf.

1) Ein Rittergut, 2 Meilen von Posen, ½ Meile von der Chaussee, 1 Meile v. d. Bahn entfernt, 2261 Morg. Areal, meistentheils Weizen-, Gerst- u. ges. Roggenboden, incl. 222 Morg. Wiese, 242 M. versch. Waldland, 1606 M. bearbeitetes Land. Ein massives einstöckiges Wohngebäude v. 10 Zimmern nebst Offizin, Obstgarten, Hofgebäude in bester Ordnung, todtes und lebendes Inventar complet. Winteraussaat: 149 Scheffel Weizen, 388 Scheffel Roggen, landschaftlich belastet mit 51,000 Thlr. Kaufpreis 130,000 Thlr., 25—30,000 Thlr. Anzahlung.

2) Ein Gut, 2 Meilen von Posen, ½ Meile von der Chaussee, Areal 1207 Morg. incl. 90 Morg. Wiesengrund, halb Weizen-, Gersten- und ges. Roggenboden, massives Dom.-Wohngebäude mit Dachziegeln ged. von 9 Zimmern, großer, pro anno mit 180 Thlr. verpachteter Obstgarten, für Gasthaus an Pacht 200 Thlr., Dorf- und Dominial-Gebäude in bester Ordnung, in einer Hand durch 35 Jahre verwaltet, ist das Gut in bester Kultur, das lebende Inventar im besten Zustande. Ochsen, Kühe und Jungvieh holl. Rasse. Schafe guter Sorte, Landschaftsschuld 13,000 Thlr. deren Amortisation dem Kaufer zulässig. Hypothekenschuld an Regierungsgeld 20,000 Thlr. a 5 pCt. sicher, Kaufgeld 90,000 Thlr. Anzahlung 25,000 Thlr.

3) Ein Rittergut, 1 Meile v. Gnesen a. d. Chaussee, ¼ Meile v. d. Bahn, 1075 Morg. Areal incl. 166 Morg. zweifach zu mäh. Wiesenland. Dominial-Wohnung von 6 Zimmern bequem. Großen Obstgarten in best. Ordnung, Dorf- u. Hofgebäude in best. Zustand, angemess. todtes und lebendes Inventar. Boden ½ Weizen-, ½ Gersten- und Roggenboden, Weizenaussaat 80 Scheffel. Darauf Landschaftsschuld 20,000 Thlr. Kaufpreis 53,000 Thlr. Anzahlung 12—15,000 Thlr. Uebernahme sofort.

4) Ein Gut, an einer Kreisstadt, an Chaussee und Bahn belegen, von 888 Morg. Areal incl. 130 Morg. Wiese, Torfstich v. 1000 Thlr. an Eintrag, von welchem der Nutzen zur zugehörigen Ziegelei benutzt wird, das Dominialgebäude von 7 Zimmern im schönen Obstgarten belegen, Hofgebäude gut, todtes u. leb. Inv. im guten Zust., guter Weizen-, Gerst- und Roggenboden. Kaufpreis pro Morg. 56 Thlr. Anzahl. 18000 Thlr

5) Ein Rittergut an einer Kreisstadt a. d. Chaussee, 2 Meilen von der Gnesener Bahn entfernt, 800 Morg. Areal incl. 50 Morg. Wiesenland, durchweg Weizenboden. Dominial-Gebäude v. 7 Zimmern mit Dachziegeln ged., Hofgebäude von Sprengst. geb. und Dachziegeln, großer Obstgarten. Winteraussaat: Weizen 100 Schffl., Roggen 200 Schffl. nebst Gemüsefeld, todtes und leb. Invent. complet. Landschaftsschuld I. u. II. Ser. 21,200 Thlr., Kaufpreis 56,000 Thlr., 15—18,000 Thlr. Anzahlung.

6) Ein Gut, 1 Meile v. Posen, 627 Morg. Areal incl. 80 Morg. Wiese, zweif. Nutzen, bequemes Dominial-Gebäude v. 6 Zimmern groß, Obstgarten, Hofgebäude in best. Zust. Gasthof in Pacht, 12 Pferde, 18 milch. Kühe, 4 St. Jungvieh, 1 Bullen, 300 Schafe, sämmtl. Inventar zu übernehmen. Aussaat: 35 Schffl. Weizen, 160 Schffl. Roggen, 28 Schffl. Gerste, 50 Schffl. Hafer, 400 Schffl. Kartoffeln. Hierauf Bankschuld 19,600 Thlr. a 5 pCt. zur Amortisation. Kaufpreis 40,000 Thlr. bei 12,000 Thlr. Anzahlung.

7) Ein Vorwerk bei Posen, ½ Meile v. d. Chaussee, ½ Meile v. d. Bahn, mit 441 Morg. Areal incl. 30 Morg Wiese, massive Dominial-Gebäude unter Dachziegel von 5 Zimmern, schöner Obst- u. Gemüsegarten, Hofgebäude im guten Zust., Inventar sehr gut, der Boden vorzüglich. Bankschuld (Meiningen) 12,000 Thlr. amortisationsfähig, Kaufgeld 30,000 Thlr. bei 7—8000 Thlr. Anzahlung.

8) Ein Vorwerk ½ Meile v. Posen, 200 Morg. Areal incl. Wiese. Gebäulichkeiten u. Invent. gut. 76 Schffl. Roggenaussaat, Wintersaat vortrefflich, hierauf 500 Thlr. Schuldlast. Kaufpreis 11,500 Thlr. Anzahlung 3—4000 Thlr. sofort zu übernehmen. Der Kauf sehr vortheilhaft.

9) Ein Vorwerk 1½ Meilen v. Posen a. d. Chaussee, 210 Morg. Areal, vorzüglichem Boden, incl. 30 Morg. Wiese. Dominial- und Hofgebäulichkeit vor 6 Jahren neuerbaut, gutes Inventar, Getreide in schönster Blüthe, das Vorwerk ist frei von jeder Hypothekenschuld. Kaufpreis 13,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung.

Indem ich obige Anschläge den geehrten Kauflustigen bestens empfehle, bin ich jederzeit bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Posen, Ziegenstraße Nr. 15.

Stanislaus v. Rejer,
Güter-Agent.

Die

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Uhren-Waaren-Geschäft von St. Martin **nach meinem eigenen Hause Wronkerstraße 22** verlegt habe.

Indem ich mein Lager von **Taschenuhren** in Gold und Silber, **Pariser Stutzuhren, Schwarzwälder und Amerikanischen Uhren, Wiener und Pariser Regulateuren, Ketten und Bijouterie-Waaren** in Gold, Silber und Talmi sowie **Weckern** jeder Art der geneigten Beachtung empfehle bemerke ich noch, daß ich **Reparaturen** prompt zu soliden Preisen **unter Garantie** ausführe.

Hochachtungsvoll
J. L. Sander,
Uhrmacher.

Der Verein deutscher Spiritusfabrikanten

hält **Donnerstag, den 9. Juli** a. c. Vormittags 11 Uhr im „**Englischen Hause**" zu **Berlin** eine außerordentliche Generalversammlung, um über **Gründung einer Versuchsstation für Brennereiwesen** zu beschließen. Professor **Maercker** aus Halle wird anwesend sein. Tagesordnung ist mit Nr. 13 des Vereinsorgans versandt worden. (4343)

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach **Hoffmann und Licht's Erfindung** und neuesten Vervollkommnungen ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen anderer Construction. Gegenwärtig sind ca. 1000 im Betriebe.



Zeichnungen und Beschreibungen durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von
Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,
liefert Pläne zur Einrichtung
ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken.
Entwürfe des Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann für durchaus feuersichere, weil ohne Anwendung von Eisen, gewölbte Bauten für Fabriken etc.
Schwebende Drathbahnen,
nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung, begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von Dr. *H. Seger,* erscheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen.

Stadt Strzelno.

Hausverkauf.

Mein am Markt belegenes Grundstück, worin seit 25 Jahren Gastwirthschaft und Manufaktur-Waaren-Geschäft betrieben wird, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen, weil ich mich in Berlin ansässig gemacht, zu verkaufen. Der Laden zum Manufaktur-Geschäft kann gleich übernommen werden. Zur Entgegennahme von Geboten werde ich am 15. Juli c. in Strzelno anwesend sein.

Mendel Cohn,
Berlin,
14/15. Grünstr. 14/15.

Damen erhalten in diskreten Angelegenheiten **geheime Winke.** Adresse **Dr. Roi, Berlin,** Post-Amt 12, poste rest.

Geheime Krankheiten

u. d. Folgen, Schwächezust., Nervenzerrüttung, wie auch and. chron. Unterleibs- und Hämorrhoidal - Leiden, heilt brieflich durch eigene, leicht anzuwendende und seit 25 Jahren in den hartnäckigsten Fällen bewährte Methode.

Dr. Loewenstein,
homöopathischer Spezialarzt,
Berlin, Neue Königstr. 33.
(H. 13030.)

Gründlicher und kunstgerechter Klavierunterricht, theoretisch und praktisch, wird ertheilt im Institute von **Wawrowski**, Breslauerstr. 18, 3 T.

Soolbad Nauheim

bei Frankfurt a. Main.

Ausgezeichnet durch seine natürlich warmen u. kohlensäurehaltigen Quellen. Eröffnet am 1. Mai.

Großherzoglich Hessische Badedirektion Nauheim.

Pariser Handschuhfärberei

in sechszehn prachtvollen Farben mit Garantie. Annahmestelle bei

C. Kartmann,
Mühlenstr. 34 im 3. Stock.

Wichtig für alle Besitzer von Dachpappdächern!

Asphalt-Dachlack,

das beste Mittel, um Dachpappdächer möglichst lange gut und wasserdicht zu erhalten, alte, defekte Dächer auf lange Zeit wieder herzustellen, alle 6—8 Jahre erst eines neuen Anstriches bedürfend; desgleichen

Dachpappe, in verschiedenen Qualitäten und Stärken.

Th. Gumprecht,
Berlin, S.-O. Köpnickerstr. 84.

Auf geehrte Anfragen umgehend Preis-Courant.

Superphosphat, Knochenmehl, Guano, Kali

und andere Düngestoffe aller Art unter Kontrole der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Kuschen und unter Gehaltsgarantie empfiehlt ab Fabrik Muldenhütten — Freiberg in Sachsen oder ab Posen zu billigsten Fabrikpreisen

S. A. Krueger.



600 Stück starke wollreiche Hammel und Mutterschafe werden zu kaufen gewünscht vom Dom. **Lindchen** per Bahnhof Petershain, Niederlausitz. Gef. Offerten nach dort erbeten.

Fette Kühe und Fersen verkauft **Dom. Gortatowo** bei Schwersenz.

Rasirmesser und Streichrieme

bester Qualität sind vorräthig in der Stahlwaaren-Handlung von

C. Preiss, Breslauerstr. 2.

Tapeten

deutsche, französische u. englische Fabrikate, größter und geschmackvollster Auswahl, billigst bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

☞ Bauherren machen wir besonders darauf aufmerksam.

Feine **neue Matjes-Heringe** offerirt a Stück 6 Pf. die Herings-handlung **Lewin,** Gr. Gerberstraße 33.

Bremer Cigarr.-Fabrik
Versteuertes En gros-Lager für d. Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ₰. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Bürsten,

hauptsächlich: **Kardätschen-, Mähnen- u. Wagenbürsten** 2c.. **Kopf-, Kleider-, Hut-, Zahn- u. Nagel-Bürsten** in geschmackvollen Façons und reichster Auswahl.

Brauerei- u. Brennerei-Bürsten.

Pinsel

von **Borsten, Dachs-, Fisch-** und **Marderhaaren,** sowie **sämmtliche** zum Hausstande gehörigen Bürstenwaaren; ferner

Kämme,

Frisir- und **Staubkämme** in Horn, Holz, Büffel, Elfenbein und Schildpatt.

Parfümerien,

Pomaden und **Seifen** aus den renommirtesten Fabriken; als Spezial-Artikel von **Gustav Lohse** in **Berlin**, Jägerstr. 46,
Eau de Lys de Lohse.
Eau dentifrice, **Lilienseife** 2c.
empfehle zu soliden Preisen

Hermann Braun,
Friedrichsstraße Nr. 1,
vis-à-vis der Frohnveste.

Kinderwagen

empfiehlt zu mäßigen Preisen
Louis Ohnstein,
Galanteriewaaren-Magazin,
Wilhelmsplatz 10.

Gartenmöbel,
Eisschränke,
hölz. Zug-Jalousien
empfiehlt billigst die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski.
Schuhmacherstr. 17.



Jagd-Gewehre

Jos. Offermann
in Köln a. Rh.
Gewehrfabrikant u. Büchsenmacher,
Prämiirt Bromberg 1868,
Königsberg 1869,
empfiehlt sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einfache	von Thlr.	3 an,
Doppelte	" "	6⅔ "
" echt Damast u. Patent	" "	11 "
Lefaucheux 2c.	" "	18—200.

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

Jeder Husten wird in 24 Stunden durch meine **Katarrhbrödchen** radikal geheilt, diese sind in Beuteln à 3 Sgr. zu haben bei Herrn **R. Hayn,** Papiergeschäft, Breslauerstr. 22 a. d. Bergstr.
Dr. H. Müller,
prakt. Arzt 2c. in Berlin.

Prager Mundwasser,

in Oesterr.-Ungarn patentirt, entfernt in einer **Minute** jeden üblen Mundgeruch, vertreibt den Zahnschmerz und schützt vor demselben, reinigt und kräftigt die Zähne, beschützt sie vor Caries (Zahn-Fraß) und befestigt locker gewordenes Zahnfleisch. Preis pr. Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr. Generaldepot bei **G. C. Brüning** in Frankfurt a. M. Depot in Posen bei **Robert Schreiber,** Friedrichsstraße Nr. 2.

F. W. Mewes,

Modelager,	empfiehlt	**Leinenlager,**

Schwarze und couleurte **Seide,** **Sammet.** **Kleiderstoffe** in Popelin, Wolle und Leinen, Piqué, Battist, Cattun. **Chales** und **Tücher.** **Tischdecken, Gardinen, Möbel-** und **Portièrenstoffe.** **Teppiche** und **Läufer.** **Wollene Schlaf-** und **Stepp-decken.** **Confection** für **Damen und Kinder.**

Tischzeug, Bettwäsche, Leinen, Negligé-Stoffe, Flanelle und **fertige Röcke.** **Taschentücher.** **Damenhemden.** **Herren-Tag- und Nachthemden** in **Leinen-** und **Chiffon.** **Wollene Hemden.** **Tricots.** **Cravatten, Shlipse** 2c. **Drells, Säcke, Decken.** **Fertige Matratzen.**

Aufträge werden prompt und schnell ausgeführt. — Preise bei guter Qualität billigst berechnet.

F. W. Mewes. Markt 56.

Wegen der im Laufe dieses Monats stattfindenden Inventur habe einen sehr großen Theil meines **Modewaaren-Lagers** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vormals Anton Schmidt).



Lilionese,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, **Pockenflecken,** vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für skrophulöse Unreinheiten der Haut. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt: à Flacon 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pomade, à Dose 1 Thlr., halbe 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Flacon 25 Sgr., halbe 12½ Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Cie.** in Berlin.
Zu haben in **Posen** bei **R. Hayn,** Papierhandlung, Breslauerstraße 22, a. d. Bergstraße.

Feigen-Caffee

aus den edelsten Sorten Feigen erzeugt, in reiner, unverfälschter Qualität, auf der Wiener Weltausstellung prämiirt, aus den Fabriken von

ANDRE HOFER

Salzburg und Freilassing
(Oesterreich) (Baiern)

ist ein äußerst angenehmes, wohlschmeckendes und gesundes Getränk; als Beimischung zum echten Caffee verschönert er dessen Farbe, schmeckt sehr angenehm, ohne das Aroma desselben zu beeinträchtigen.

Auszug aus dem Gutachten des Gerichts- und Handels-Chemikers **Dr. Ziurek** in **Berlin:**
„Meinem pflichtgemäßen, sachverständigen Gutachten gemäß ist dieser **Feigen-Caffee** ein nur aus reinen Feigen in sachgemäßer Weise hergestelltes, empfehlenswerthes Caffee-Surrogat, welches allen derartigen, gerösteten, vegetabilischen Stoffen, wegen seines großen Gehaltes an Fruchtzucker und Dextrin vorzuziehen ist."

Andre Hofer's Feigen-Caffee ist in **Posen** zu haben bei:
Jacob Appel, S. Alexander, Aug. Arndt, E. Brecht's Wwe., Emil Brumme, A. Duchowski, Ed. Feckert jun., H. Hummel, Gebr. Krayn, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., J. K. Nowakowski, F. W. Plagwitz. Jacob Schlesinger Söhne.
Vertreter: Otto Nieckisch.

Attest.

Das **Glöckner**'sche **Zug-** und **Heilpflaster***) ist das vorzüglichste Heilmittel, denn es hat mich von meinem 15jährigen schweren Leiden: Knochenfraß am Fuße in Zeit von 6 Monaten gründlich geheilt. Die Wunde war wahrheitsgetreu 1 Hand groß und konnte ich trotz allen Hilfsmitteln nicht von den unsäglichen Schmerzen befreit werden, bis mir das berühmte **Glöckner**'sche **Pflaster** bekannt wurde. Nächst Gott halte ich mich verpflichtet, der Frau **Mathilde Ringelhardt** für diesen Erfolg meinen aufrichtigsten Dank zu sagen und will gedachtes Pflaster hierdurch jeder Haushaltung empfohlen haben.

Pauline Fenger
in **Zirke,** Prov. Posen, im Februar 1874.

*) Echt mit dem Stempel: **M. Ringelhardt** auf der Schachtel versehen zu beziehen à Schachtel 5 Sgr. aus der **Rothen Apotheke** (A. Pfuhl) in **Posen,** aus der **Rothen Apotheke** in **Insterburg,** sowie aus dem Haupt-Depot für Oberschlesien: **Kränzelmarktapotheke** (Th. Czerwenka) in **Breslau** 2c., **Fabrik** in **Gohlis** bei Leipzig.

M. W. Kaufmann
in Leipzig

macht angesichts der bevorstehenden

Messe in Frankfurt a. O.

seinen Freunden und Kunden die Mittheilung, daß derselbe die Frankfurter Messe **nicht mehr** bezieht, jedoch von seinem Lager ab Leipzig briefliche Aufträge prompt und zur größten Zufriedenheit ausführt und hält derselbe sein Lager von allen Gattungen **Machsorim** in sauberen Einbänd. sowie auch **Chamuschim, Sedurim** 2c., sowie seidene und wollene **Tallessim** mit **echten** Gold- und Silber-Tressen, sowie **allen rituellen Gegenständen** bestens empfohlen.

Durch große Mittel ist derselbe in den Stand gesetzt, äußerst billig zu liefern und die Waare franco den resp. Bestellern zukommen zu lassen.

Tapeten,

neueste Dessins,
1 Zimmer complet incl. Borden von 1⅔ Thlr. ab,
Goldtapeten,
pro Zimmer incl. Borden von 5⅔ Thlr. ab,
Gobelins- und Velour-
Tapeten.
L. Jacob Mendelsohn.

Wichtig für Kranke!
Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit des illustr. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Lpz. u. Leipzig ein 80 Seit. stkt. Auszug gratis u. frco. versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Glycerin-Thran-Glanzwichse

von höchst fein gemahlener consistenter und haltbarer Beschaffenheit conservirt das Leder und giebt demselben alsbald einen vortrefflichen tiefschwarzen Spiegelglanz.

100 Schachteln	à 6½ N.-Lth.		
120 "	" 5 "		
200 "	" 3⅓ "		à 1 Thlr.
240 "	" 2½ "		
100 "	Salonwichse à 6 N.-Lth.		

offerirt gegen Nachnahme
H. Schwarzer,
(H. 21969.) **Brieg,**
Reg.-Bez. **Breslau.**

Verlobungs-Freund.

Internationales Organ für Haus und Familie.
Erscheint jeden Sonnabend.
Man abonnirt bei allen Postanstalten pr. Quart. für 18¾ Sgr., in der Haupt-Expedition (Paul Petzold's Verlag) **Dresden,** Pirnaische Straße 21, gegen Francozusendung unter Kreuzband für 20 Sgr., in verschlossenem Couvert (unauffällig) für 1 Thlr. 12½ Sgr.

Heirathslustigen Damen wie Herren bietet dieses Blatt zugleich die günstigste Gelegenheit, sich ohne Vermittelung direct und discret standesgemäß zu vermählen.



„Wie viele Bücher habe ich schon gelesen!" seufzt mancher, der an Leib und Seele vernichtet, ein Opfer geschlechtlicher Ausschweifungen wurde. Alles war nutzlos, weil der Leidende sich bisher nicht an die rechte Schmiede gewendet hatte. Er lese das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel"**, aus dem ihm das Glück eines neuen Lebens zurückstrahlen wird. Preis 17 Sgr. in Couvert von **W. Bernhardi,** in **Berlin, SW., Simeonstrasse 2.**



Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

Hohenzollern *	7. Juli	nach	Newyork
Leipzig	8. Juli	"	Baltimore
Neckar	11. Juli	"	Newyork
Donau *	14. Juli	"	Newyork
Ohio	15. Juli	"	Baltimore
Mosel	18. Juli	"	Newyork

NB. Die mit * bezeichneten Dampfer laufen Havre, die übrigen Southampton an.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler, Zwischendeck **45** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **45** Thaler Preuß. Courant.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremer Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Von **Bremen** nach **Newyork** wird am **20. August** expedirt der eiserne

Schraubendampfer I. Klasse „Smidt",
Capt. Dannemann.

Passagepreise einschließlich Beköstigung: I. Cajüte Crt. Thlr. **100,** II. Cajüte Crt. Thlr. **45,** Zwischendeck Crt. Thlr. **40** für die erwachsenen Personen, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge Crt. Thlr. **3.**
(3676) **Der Vorstand:**
Siedenburg, Wendt & Co. in **Bremen.**

In meiner Verzweiflung,

wo mir der Arzt erklärte, daß mein Sohn der an Erstickung jede Minute sterben könne, es sei keine Rettung, gab mir der Erfinder der Tanninnahrungsmittel, Herr **Carl Dittmann** hier, Pulver und Zucker mit dem Bemerken, wenn noch Leben vorhanden sei, meinem Sohn das Pulver in den Mund zu geben, ich that es, und sofort ließ die Entzündung nach. Ein paar Stunden darauf kam ein starker Ausschlag, nach 24 Stunden befand er sich wohl.

Ein zweiter Sohn lag drei Wochen, der Arzt erklärte, die Natur würde helfen, aber er starb sichtlich dahin, ich gab ihm Tanninpulver und Zucker, es kam ein starker Masern-Ausschlag und auch dieser wie der Erste wurden beide so gesund, wie ich sie nie gekannt.

Ich danke dem Lebensretter meiner Kinder, und wo ärztliche Hilfe vergeblich ist, wende man sich vertrauensvoll an genannten Herrn **Carl Dittmann** hier. (H. 13076.)
Charlottenburg, Wallstr. 19. **August Wittig.**
NB. In den schwersten Krankheitsfällen wirkt und heilt obige Kur ähnlich.

G. L. Daube & Co.,

Annoncen-Expedition
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Verlag
der Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.
Auflage ca. 300,000 Exemplare.
Prompte, discrete und billigste Bedienung.
Zeitungs-Catalog gratis.
Auf Wunsch Kostenvoranschlag.
Central-Bureau: Frankfurt a. M., Schillerpl. 5,
weitere Bureaux zur Entgegennahme von Annoncen in

Amsterdam, Nieuwendijk I., 328.
Antwerpen, Courte rue neuve 2.
Augsburg, Thäle 153/0.
Aschaffenburg, Dalbergstr. A. 6.
Ansbach, Endreßstraße D. 23.
Berlin, Friedrichsstraße 131 B.
Breslau, Blücherplatz 6/7.
Bremen, Langestraße 115.
Braunschweig, Sack 24.
Barmen, Heidterstraße 20.
Bonn, Marstraße 1.
Bromberg, Schwedenstraße 4.
Bochum, Hochstraße 22.
Bayreuth, neben dem Rathhause.
Bamberg, grüner Markt.
Chemnitz, Annenstraße 441.
Coburg, Badergasse 8.
Coblenz, Entenpfuhl 16.
Crefeld, Elisabethstraße 19a.
Creuznach, Neustadt 489.
Colmar, Kaufmannsstraße 2.
Dresden, Breitestraße 21 I.
Danzig, Langgasse 74.
Darmstadt, Elisabethstraße 30.
Döbeln, Niedermarkt 315.
Erfurt, Anger 17.
Frankfurt a. O., Promenadenstr. 1.
Freiburg i. B., Bertholdstr. 28.
Grimma Lamggasse 171.
Gießen, in d. neuen Bäuen B. 81.
Hannover, Hildesheimerstr. 55.
Hildesheim, Schuhstraße 1316.
Halle a. S., Barfüßerstraße 6.
Heidelberg, Hirschgasse 7.
Hanau, Altgasse 8.
Schw. Hall, Neuestraße.
Hamburg, Rathhausmarkt 3/4.
Königsberg i. Pr., Prinzeß.-Str. 4 E.
Kassel, Untere Königstraße 58.
Köln, Rinkenpfuhl 2.
Kiel, am Hafen.
Karlsruhe, Langestraße 18.
Kaiserslautern, Eisenbahnstr. 11.
Leipzig, Nicolaistraße 51.
Löbau, Bahnhofstraße.
Limburg a. d. Lahn, Neumarkt.
Ludwigshafen, am Markt.
Magdeburg, Knochenhauerufer 26.
München, Residenzstraße 8.
Mannheim, Lit. S. Nr. 20.
Mainz, rothe Kopfgasse 3.
Nürnberg, Waitzenstraße 7.
Nordhausen, Lindenstraße 1.
Posen, Wasserstraße 28.
Passau, Neumark Landstraße 384.
Paris, Cité Malesherbes 18.
Rostock, gr. Wasserstraße 3.
Regensburg, am Judenstein, A. 143.
Stettin, kl. Domstraße 21.
Stralsund, heilige Geiststraße 54.
Saarbrücken, Vorstadtstraße 5.
Stuttgart, Poststraße 4.
Speyer, Roßmarktstraße 9.
Schweinfurt, Metzgergasse 143.
Trier, Johann Philippstraße 272.
Weimar, Bahnhofstraße F. 122.
Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 1.
Wetzlar, am Eisenmarkte.
Wien, I., Maximilianstraße 3 (nächst dem Opernhause).
Würzburg, am Markt.
Zittau, Brüderstraße 465.

Berlinerstr. 15a ist im 2. Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche nebst Pferdestall, im 3. Stock 1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnungen, 2 und 4 Zimmer mit Zubehör, Kellerräume, auch zur Werkstätte oder Bäckerei und ein Kohlenplatz zu vermiethen. **Halbdorfstraße Nr. 5.**

Zu vermiethen sind vom 1. Oktober Halbdorfstr. 14: 2 Wohnungen von je 3 und 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör. Näheres beim Wirth daselbst parterre rechts.

Friedrichsstr. 10 ist vom 1. Oktober ein großer trockener **Lagerkeller** (gegenw. Weinniederlage) zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Tr.

Breslauerstraße 36
Wohnungen zu 4, 3 und 2 Zimmern mit Küche, Korridor und Wasserleitung zum 1. Oktober cr. zu verm.

Ein Comptoir, auch zum Geschäft geeignet, ist Breitestraße 15 zu verm. Zu erfragen daselbst bei **Kaul.**

Eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche mit Wasserleitung zum 1. Oktober zu verm. Näheres Schuhmacherstraße 6, p. rechts.

Den Bewerbern zur Nachricht, daß die 3 fetten Schweine auf dem **Dom. Woynitz** verkauft sind.

Gänzlicher
Engros-Ausverkauf
des **Manufakturwaaren-Lagers** der **Marx Brodnitz**'schen Konkursmasse Breitestraße 12 zu sehr billigen Preisen. Das Lager muß binnen 14 Tagen geräumt werden.

Tapeten
in den neuesten Dessins, pro Zimmer von 15 Rollen incl. Borte von 1¼ Thlr. an,

Goldtapeten
pro Zimmer von 15 Rollen incl. Borte von 5 Thlr. an,
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Julius Borck,
Markt 94.

---

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate 7 Mk.

b. Schwächezuständen, nach eigener Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis inkl. Verpack. ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.
(H. 13,060.)

Große Danziger Speck-Flundern
empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Hiermit den Herren Interessenten die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierorts eine

Preßhefenfabrik
errichtet habe, und **garantire** ich für **triebkräftige** und **haltbare** Waare.
Grätz, den 1. Juli 1874.

Salomon Spieldoch.

Erdbeerbowle
auf Eis empfiehlt die Conditorei von

A. Pfitzner,
am Markte.

Kirschsaft
hat preiswürdig abzugeben

J. Russak,
Kosten.

Antheil-Loose
1. Klasse 150. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, 1/1 a 13⅓, ½ a 6⅔, ¼ a 3⅓, ⅛ a 1⅔, 1/16 a ⅚, 1/32 a 5/12, 1/64 a ¼ Thlr. offerirt das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comtoir von **Aug. Froese in Danzig.** (3699)

Wilhelmsplatz 4 ist im 1. Stock eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche, im 2. Stock eine Wohnung von 8 Zimmern und Küche und eine von 5 Zimmern und Küche vom 1. October zu miethen.

Wilhelmsplatz 4 sind zwei möblirte Zimmer für 8 Thlr. monatlich sofort zu vermiethen. Dieselben können auch ohne Möbel vermiethet werden.

St. Martin 66 ist im 3. Stock eine große Wohnung zu vermiethen. Näheres bei Moritz Bab, Markt 67.

Zwei möblirte Zimmer zusammen oder einzeln sind Bäckerstr. 3 im 2. Stock, rechts, sofort zu vermiethen. Näheres bei Frau **Preisler** daselbst.

Markt Nr. 100 sind 30 Fenster mit großen Scheiben in gutem Zustande billig zu verkaufen. **Robert Beck.**

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873.
Das Diplom **„Hors Concours"** Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben in Posen bei:
S. Alexander,
Gebr. Andersch,
Jacob Appel,
R. arcikowski,
Apoth. **Brandenburg,**
A. Cichowicz,
Alb. Classen,
Apoth. **H. Elsner,**
Ed. Feckert jun.,
H. Hummel,
H. Kirsten Wwe.,
J. N. Leitgeber,
T. Luziński,
Apoth. **Dr. Mankiewicz,**
W. F. Meyer & Co.,
Apoth. **A. Pfuhl,**
Gust. Reimann, Med. A/S.,
Oswald Schäpe,
S. Sobeski,
Ed. Stiller,
in Exin bei:
A. Degner,
in Bojanowo bei:
Robert Knothe,
Apoth. **E. Grieben,**
in Margonin bei:
Carl Wercker,
in Wongrowiec bei:
W. Zapałowski,
in Znin bei:
A. Schilling,
in Gostyn bei:
Apoth. **H. Voigt,**
in Jutroschin bei:
Mortimer Scholtz, Apoth.,
in Kosten bei:
Apoth. **Gustav Selle,**
in Kostrzyn bei:
Apoth **R. Treplin Wwe,**
in Krotoschin bei:
Apoth. **Max Scutsch,**
Apoth. **E. Sartori,**
in Kalisch bei:
Apoth. **Jaensch,**
I. Mikulski,
in Rawicz bei:
Apoth **H. Schumann,**
Apoth. **H Möllendorf,**
Julius Heinrich,
Adolph Pollack,
Adolph Trosba.

Ein **Keller** und eine **Bäckerei** zu vermiethen bei M. Zadek jr., Neuestr. 4.

Vom 1. Oktober a. c. ab ist Wilhelmsstraße Nr. 22 eine bequeme Wohnung, aus 4—5 Zimmern bestehend, an ruhige Miether zu vermiethen.

St. Martin 37
sind Wohnungen a 4 und 5 Zimmer und Zubehör, 2 Stuben und Küche, 1 gr. eleg. Laden u. Wohnung sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Bergstraße 12—13 sind Wohnungen zu vermiethen.

Bergstraße Nr. 4
ist die herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Gerberstraße 33 ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche pr. 1. Oktober zu vermieth.

Friedrichsstr. 13 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche u. Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 oder 5 Zimmern und Zubehör im Parterre, 1. und 2. Stock wird im oberen Stadttheile vom 1. Oktober ab zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind unter der Chiff. R. K. in der Exped. der Posener Ztg. abzugeben.

Zum ersten Oktober c. sind die gegenwärtig von den Herren **Hirsch Neufeld u. Sohn** auf dem Grundstücke Dammstraße Nr. 4/5 benutzten Lokalitäten im Ganzen oder auch einzeln zu vermiethen. Näheres bei **Lewin Berwin Söhne**, Gr. Ritterstr. 3, p.

---

2 Wohn. a 100 Thlr. mit Wasserl. u. Closet sind an ruhige Miether vom 1. Oct. Bergstr. 15 zu verm.

Neustädter Markt 10 ist in der 1. Etage eine Wohnung von 8 Zimmern incl. 2 Sälen, in der 2. Etage eine von 6 Zimmern u. eine von 4 Zimmern pr. 1. Oktober a. c. zu vermiethen.

Im neu erbauten Hause Wallischei neben der Apotheke sind noch 2 Wohnungen, 3 St. u. Küche im 1. u. 2. St. wie auch ein Geschäftslokal von jetzt oder zu Michaeli zu vermiethen.

Wohnungen
à 100, 110 und 180 Thlr. sind an ruhige Miether p. 1. Oktober c. zu vermiethen.
A. Birner, Markt 62.

Königsstraße 19 parterre 3 Zimmer, Küche 2c. per 1. Oktober zu vermiethen.

Pferdestallung Königsstr. 19 zu verm.

Ich suche sofort einen nüchternen Maschinisten bei meiner Dampfdreschmaschine und Schneidemühle gegen gute Belohnung.
Ulrich
in Wongrowitz.

St. Martin 25/26, 2 Tr. rechts, ist 1 Wohn. v. 3 Zimm., Kab. u. sonst. Zub. u. Wasserl. v. 1. Okt. c. zu verm.

Im Hause Wasser- und Jesuitenstr. Ecke sind im 2. Stock 2 freundliche

Wohnungen
zu 4 und 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei **A. Kunkel jr.**

Der **Wojciechowskische Blumenkeller, Markt 74** ist vom 1. Oktober anderweit zu vermiethen. Zu erfr. beim Eigenthümer, Markt 55.

Eine große herrschaftliche Wohnung ist **Berlinerstr. 12** zum 1. Oktober c. zu verm. Näh. b. Wirth.

Die Wohnungs- u. Stellen-Vermittelungs-Bank
Berlin, Mohrenstr. 42/44, empfiehlt sich Aktien-Gesellschaften, Fabrikbesitzern, Landwirthen, Kaufleuten, Hoteliers und Restaurateuren zur unentgeltlichen Besorgung von Personal jeglicher Art. Ebenso empfehlen wir uns dem Personal zur Besorgung von Stellen gegen mäßige Provision. Auch übernehmen wir Wohnungsmiethungen und Vermiethungen auf hier u. expediren Annoncen für sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, sowie den Kauf u. Verkauf von Grundstücken, Häusern 2c.

Ein Oekonom
wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes von 700 Morgen mit 3000 Thlr. Caution verlangt.
Adressen abzugeben sub B. v. W. Czarnikau, poste restante.

Zur selbstständigen Leitnng eines Gutes von 1000 Morgen wird ein tüchtiger, zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger

Wirthschaftsbeamter
gesucht. Meldungen werden sub A. Z. an die Expedition des Kreis-Wochenblattes zu **Ostrowo** erbeten.

Gesucht ein Förster, welcher sich durch Zeugnisse über seine Fähigkeiten ausweisen kann, zum 1. October.
Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse sub H. J. K. Stettin poste rest.

Für mein Gut Rokietnica (Eisenbahnstation) suche ich zum 1. Oktober einen deutschen **Wirthschafts-Inspektor**, welcher der polnischen Sprache mächtig.
R. Funck.

Ein verheiratheter Gutsinspektor mit ganz mäßigen Ansprüchen wird nachgewiesen durch A. Bernhardt, Markt 70.

Ein unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener **Gärtner sucht Stellung** für sofort oder zum 1. August. Offerten werden erbeten A. R. 100 poste restante **Rogasen.**

Eine Wirthin
wird zum **sofortigen** Antritt, spätestens zum 1. August zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Hauptsache ist: daß sie mit der Molkerei und dem Aufziehn des Jungviehes Bescheid weiß. Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung erwünscht. Näheres zu erfragen bei dem Gutsbesitzer **Nowacki** auf Amt Schönlanke bei Schönlanke Prov. Posen.

Ein im städtischen Polizeifache bewanderter **Bureaugehilfe** findet bei dem Magistrat in Schubin sogleich Stellung.
Gehalt 20 Thlr. monatlich, kann jedoch nach dem Grade der Leistungen bis 25 Thlr. gesteigert werden.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der **Gewerbe-Buchhandlung** von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstr. 14 wrd. ges.: **15 tücht. 2. Inspektoren, Hof- u. Feldverwalter**, Geh. 100—180 Thlr., **5 tücht. Rechnungsführer**, Geh. bis 300 Thaler, 6 tücht. **Brenner** auf Gehalt und Tant., 6 tüchtige **Förster**, Gehalt 200 Thaler (für Polen), tücht. **Gärtner**, Gehalt 80 Thlr. und Tant., 5 tücht. **Wirthschafterinnen**, Gehalt 100 Thlr.

Bei dem Distrikts-Amt zu Mrotschen, Kreis Wirsitz, findet ein im Polizeifach eingearbeiteter tüchtiger Bureaugehilfe sofort Stellung.
Gehalt je nach Leistung 200 — 240 Thlr. Reisekosten werden erstattet.

Ein junges Mädchen für's Geschäft sucht **Moritz Kaul,**
Krämerstraße Nr. 12.

Ein Schüler,
der höheren Klassen des Gymnasiums, wird für zwei Knaben der Vorbereitungsklassen, zur Ertheilung von Unterricht, resp. Hilfe bei den Ferienarbeiten gewünscht. Empfehlung des Lehrers wird erwartet. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Bautechniker (gelernter Maurer od. Zimmerer) findet sofort im Comptoir Beschäftigung. Zu erfr. in der Exped. dieser Zeitung.

Ein **tüchtiger Ziegelmeister**, der auch mit dem Maschinenbetrieb vertraut ist, wird sofort gesucht von

M. Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Malergehülfen
finden dauernde Arbeit Bergstr. Nr. 2.
G. Schulz.

Mehrere

Laufburschen
sucht die Expedition der Posener Zeitung.

Ein Uhrmachergeh. findet dauernde Beschäftigung bei **H. Werner,**
Ostrowo.

---

2 ordentliche Schneide-Müllergesellen, welche mit Kreissägen und Gatter gründlich Bescheid wissen, werden zum sofortigen Antritt gesucht.
Jacob Seligsohn,
Samoczyn.

Eine Wirthschafterin,
perfekt in Wäsche und feiner Küche sucht sofort Stellung. Näheres Breitestraße 28, 1 Tr.

Ein Gärtner, der im Stande ist, etwas Tüchtiges zu leisten, sucht Stellung. Gefällige Anfragen nimmt entgegen **Balau,** kgl. Steuerrath (Posen).

Loose
zur

Bromberger Pferde-Lotterie,
deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Haasenstein & Vogler
Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche
(begründet 1855)
Breslau, Ring 29, gold. Krone,
besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen und geben bei größeren Aufträgen namhaften Rabatt.
Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie größere, gratis und franco.

General-Agentur für Posen:

E. Weimann,
Markt 87.

Fischerei Nr. 3 bei Frau Stadtsekretär Zehe sind drei Mittelwohnungen per 1. Oktober zu vermiethen.

Ein junger Mann,
militärfrei, der als Komtorist bereits in verschiedenen Geschäften servirt hat, gegenwärtig noch in Stellung, wünscht in gleicher Eigenschaft per 1. Oktober cr. in Posen oder einer andern Provinzialhauptstadt anderweitiges akzeptables Engagement. Gefällige Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung sub Chiffre C. H. 110 niederzulegen erbeten.

Eine evang. Erzieherin sucht Michaelis eine Stellung. Näheres durch **H. Bialonski** — Filehne.

Eine gebildete Dame,
35 Jahre alt, aus guter Familie, wünscht eine Stellung als Repräsentantin des Hauses zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter H. S 100 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein im Polizei- und Steuerfache gut routinirter, beider Landessprachen mächtiger

Bureaugehilfe
sucht ein Engagement. Zu erfragen **P. P. Osche.**

Ein Bund Schlüssel ist gefunden worden; abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei (H. 253a.)
Emil Weimann, Markt 87.

Der Herr **Ludwig Manheimer**, Verwalter der Konkursmasse des **Tellus**, behauptet in seiner Erwiederung auf meine Erklärung in Nr. 436 der Posener Zeitung, „daß seine Informationen und meine Forderungsanmeldung etwas anderes ergeben haben, als ich ihm am 25. Oktober mitgetheilt haben will."

Ich bin auf die erste Nachricht von dem Konkurse des Tellus am 25. Oktober v. J. in Eile aus Warschau nach Posen zurückgekehrt, begab mich nach dem Bureau des Tellus und sagte dem Hern Manheimer, ich käme meine deponirten Werthpapiere zu verlangen. Der Herr Manheimer erwiederte mir zuerst, meine Werthpapiere sind nicht vorhanden und nachdem er meine beiden Deposital-Quittungen, welche ich vorzeigte, gelesen hatte, fügte er hinzu: „Es ist sehr traurig, die Geschichte gehört vor die Staatsanwaltschaft, wenn sie es wünschen oder verlangen, so werde ich es melden müssen." Ich erwiederte darauf: „Thun Sie, was Sie wollen, — was Sie Ihre Pflicht glauben." Das soeben angegebene bin ich bereit zu beschwören. Seit der Zeit habe ich nie mit dem Herrn Manheimer gesprochen, auch nie früher. Wäre Herr Manheimer in seinem veröffentlichten Berichte über das Verhältniß der Depositare mit Schweigen übergangen, so hätte ich Gleiches gethan. Die von dem Herrn Manheimer in seinem Berichte aber ausgesprochene Behauptung: „mit dem Verkauf der Werthpapiere sind die Depositare einverstanden gewesen", (nebenbei erwähnt 15 pCt. unter dem Einkaufspreise, oder 18 pCt. unter dem jetzigen Course) ist ein Hohn, welchen ich für mich und andere Depositare, als eine Unwahrheit bezichtigen mußte.

Auf eine Zeitungspolemik mit dem Herrn Manheimer, wie er es zu glauben scheint, lege ich durchaus keinen Werth.

Kotowiecko, 3. Juli 1874.

(gez.) **Joseph v. Morawski,**
General-Landschafts-Direktor.

Epidemisch
wird in der Saison morte die Langeweile, weßhalb ein heiterer Theaterabend gewiß zu den willkommenen Genüssen gehört. Leider haben wir wegen der „Monstre-Concerte" den lustigen Schweitzer Schwank **„Epidemisch"** nicht beiwohnen können und richten deßhalb an Herrn Direktor **Schäfer** die Bitte uns durch eine nochmalige Aufführung, womöglich im Laufe dieser Woche, erfreuen zu wollen.
Mehrere Feinde der Langenweile u. Freunde des Humors.

Eingesandt.
Saison-Theater. Einem „on dit" zufolge, findet **am nächsten Donnerstag, d. 9. d. Mts.** das Benefiz des mit Recht allseitig beliebten Komikers **Hrn. Klickermann** statt und zwar hat derselbe die reizende 3aktige Gesangsposse: **„Kläffer"** von Wilken, Musik von Bial, eigens zu diesem Zwecke käuflich erworben, so daß Wiederholungen derselben nicht stattfinden dürften. Wir wollen nicht unterlassen das Publikum auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam zu machen, da Einsender dieses z. Zeit Gelegenheit hatten, genannte Posse in Berlin, am **Wallner-Theater** zu sehen, wo dieselbe über **100 mal**, unter größtem Jubel des stets überaus zahlreichen Auditoriums zur Aufführung gelangte und wir somit einen äußerst heiteren Abend prophezeihen können. Hrn. Klickermann aber gratuliren wir zu dieser vortrefflichen Wahl und wünschen ihm von Herzen ein recht volles Haus an diesem seinem Ehrenabend.
Einige fleißige Theaterbesucher.

O.-V. d. Maurer und Steinhauer findet Sonnabend d. 11. d. M. Abends 8 Uhr im Herfort'schen Lokal Kl. Gerberstr. 4 statt, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner Tochter **Rika** mit dem Kaufmann Herrn **Raphael Jabkowski** aus Gnesen beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Neustadt a. Warthe, im Juli 1874.
Louis Leiser Michel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rika L. Michel.
Raphael Jabkowski.
Neustadt a. Warthe. Gnesen.

Allen Denen, welche unseren unvergeßlichen Vater, den Lehrer **Ferdinand Ogurkowski** das letzte Geleite zur ewigen Ruhe gegeben haben, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die hingebenden Bemühungen bei dem so plötzlichen Todesfalle unseres innig geliebten Vaters sagen wir dem Lehrer Herrn **Cynka**, dem treuen Kollegen des Dahingeschiedenen und seiner geehrten Frau Gemahlin unseren tief gefühlten Dank.
Bruno Ogurkowski nebst Frau,
Heinrich Ogurkowski nebst Frau.

Mellini-Theater
auf dem Kanonenplatz.
Sonntag, den 5. Juli:
Große brillante Vorstellung
Proteus d. Wunderschrank.
Vorführung der Welttableaux.
Zum Schluß: die kolossale dreifache Wunderfontaine mit feenhaft lebenden Bildern, prachtvolle Decorationen 2c.
Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Die Kasse ist ununterbrochen von 11 Uhr ab geöffnet.

Saison-Theater in Posen.
Sonntag, den 5. Juli: Zum ersten Male **(Neu):**

Kohlen-Schulze.
Posse mit Gesang in 3 Akten v. Görlitz. Musik von Jacobson.
Preise der Plätze: Logen und Sperrsitz à 12½ Sgr.
Montag, den 6. Juli:
Erstes Gastspiel der Operetten-Sängerin Fräulein **Sophie Pagay** aus Wien.
Die Hanni weint, Der Hansl lacht.
Komische Operette in 1 Akt, Musik von Offenbach.
*** Hannchen Blühweis, Besitzerin einer Mühle — Frl. Sophie Pagay.
Versprechen hinter'm Herd.
Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen in 2 Bildern von Baumann.
*** Nandl, Almerin, im Dienst bei Quautner — Frl. Sophie Pagay.
Dazu zum Schluß:
Die Vereinsschwestern.

In Vorbereitung:
Zum Benefiz für Fräulein **Sophie Eckstein:**
Die drei Staatsverbrecher.
Neuestes Lustspiel von D. Schweitzer.

Saison-Theater.
Donnerstag den 9. Juli 1874
Benefiz
für den Komiker Herrn
Carl Klickermann.
Parole:
Ungeheure Heiterkeit!!!

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonntag: In Pyrmont. — Mein Trompeter für immer. Zum Schluß der Vorstellung: Auftreten der Miß **Charlotte Felix** mit ihren 7 dressirten Hunden.
Montag: Dir wie mir. — Fritzchen u. Lieschen. — Auf dem Juristentage. Zum Schluß der Vorstellung Auftreten der Miß **Charlotte Felix** mit ihren 7 dressirten Hunden (mit ganz neuen Nummern) und erstes Auftreten des Mr. **F. Felix** in seinen gymnastischen Leistungen.
Dienstag: Benefiz für Fräulein **v. Rambach: Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle.**
Die Direction.

Sonntag, den 5. Juli ist der Viktoriapark an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.
v. Zienkowicz.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.